

Kurze

Geschichte der Buchdruckereien

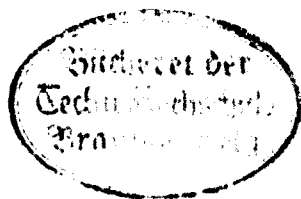
im

Herzogtume Braunschweig.

Zur 450jährigen Feier der Erfindung der Buchdruckerkunst

mitgeteilt von

Linus Irmisch.



Braunschweig 1890.

Im Vertriebe der Schulbuchhandlung.

L. KLEEMANN
Buchbindermeister
Braunschweig
Kleine Burg 16

246 216

UB Braunschweig

84



2225-952-5

Halt.
29. 5. 1890

2225-9525

III. F. 117.

[D.]

Kurze

Geschichte der Buchdruckereien

im

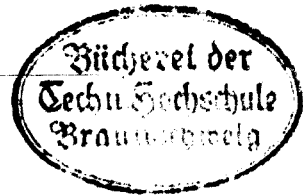
Herzogtume Braunschweig.

Zur 450jährigen Feier der Erfindung der Buchdruckerkunst

mitgeteilt von

Linus Irmisch.

Y. 17. 23. 244.



Braunschweig 1890.

Im Vertrieb der Schulbuchhandlung.

Druck von George Westermann in Braunschweig.

Einleitung.

In diesem Sommer sind fünfzig Jahre vergangen seit jener erhebenden Feier, welche, für das deutsche Volk von besonderem, von nationalem Werte, die ganze gebildete Welt mit gleicher Freude beging: die 400jährige Jubelfeier der Erfindung der Buchdruckerkunst. Auch in der Stadt Braunschweig wurde dieses Jubelfest würdig gefeiert, und zwar am 24. und 25. Juni, also zunächst am Johannistage, dem Namenstage des Erfinders Johannes Gutenberg. Von einer längeren Beschreibung der hier stattgehabten Festlichkeiten kann um so leichter abgesehen werden, als die dafür sich Interessierenden sich davon unterrichten können theils bei einzelnen noch lebenden Teilnehmern, theils aus den damaligen Zeitungsberichten und dem nach dem Feste erschienenen, von Dr. ASSMANN herausgegebenen Gedenkbuch (bei Friedrich Vieweg u. Sohn). Mit einigen Strichen aber einen kurzen Umriss zu zeichnen, möge gestattet sein.

Eingeleitet wurde der Tag durch Festmusik vom Andreasturm herab. Den Glanzpunkt des Festes bildete ein Umzug, an dessen Spitze ein Musikcorps ging, dem die Liedertafel und dann die Schulen (Bürgerschulen, Gymnasien, Polytechnikum) folgten. Dann kam das große Musikcorps, die Buchdrucker und Schriftgießer (damals 89 Gehilfen), die Geistlichkeit aller Bekenntnisse, der Festausschuß (bestehend aus den Spitzen der Behörden, den angesehensten Bürgern und einigen Buchdruckern); endlich ein drittes Musikcorps mit den übrigen nach vielen Hunderten zählenden Teilnehmern aus Stadt und Land. Der Zug bewegte sich unter Glockengeläut durch mehrere Straßen bis in die Egydienkirche, wo Hofrat Petri und Dr. Assmann Festreden hielten. Am Nachmittag fand ein Festmahl im Weissen

Rosse statt. — Am 25. Juni wurde in der Egydienkirche eine Ausstellung eröffnet, die wegen des zahlreichen Besuchs auch am folgenden Tage noch zugänglich blieb und in welcher unsere Bibliotheken ihre herrlichsten Schätze an Handschriften und Wiegendrucke offenbarten. Nachmittags wurde ein Ausflug nach Wolfenbüttel gemacht. Bibliothekar Schönemann verteilte unter seine Freunde eine auf seine Kosten geprägte Medaille.

Auch im gegenwärtigen Jahre wird in verschiedenen Druckstädten das Erfindungsjubiläum, also das 450jährige, gefeiert werden, und, wenn in engeren Grenzen als 1840, gewiß nicht mit Unrecht. Sind doch gerade in den letzten fünfzig Jahren auf dem Gebiete der Buchdruckerkunst Fortschritte gemacht worden, wie sie die früheren vierhundert Jahre zusammen nicht aufweisen können. Die Maschine, d. h. die Schnellpresse, war zwar schon erfunden, aber noch wenig verbreitet: hier in Braunschweig hatte die erste 1839 Eingang gefunden. Fast überall knarrte noch die hölzerne Presse. An Rund- oder Rotationsmaschinen, welche Fr. König zwar schon früher geplant hatte, konnte damals noch kein Buchdrucker denken. Heute gehören selbst die eisernen Handpressen beinahe der Geschichte an; nur wenige Druckereien bedienen sich dieses Werkzeugs noch zu einigen Arbeiten, meist aber zum Abziehen der Korrekturen. Den Fortschritt bezüglich der Presse können am besten Zahlen beweisen: eine gewöhnliche Maschine druckt mindestens viermal so viel als eine eiserne Handpresse, dabei gestattet die Maschine noch durchgängig eine größere Druckform. Die Rundmaschine aber leistet mindestens das Zwanzigfache der gewöhnlichen Maschine und dabei noch einige ganz wesentliche Nebenarbeiten, wie Papierfeuchten, Schneiden, Falzen etc. der gedruckten Bogen. — Mit der Vermehrung der Druckmaschinen wie der Arbeitsmaschinen überhaupt war die Vervollkommnung und Verbreitung von Kraftmaschinen als notwendige Folge verbunden; und so sehen wir in den heutigen Druckereien mit wenigen Ausnahmen auch die gebändigten Naturkräfte thätig.

Mit dem Setzen ist es freilich im großen Ganzen so geblieben, wie es wahrscheinlich bei Vater Gutenberg war — keinesfalls ist seit 1840 eine Änderung eingetreten: es wird noch wie damals mit der Hand gesetzt und auch nicht schneller;

es werden zwar alljährlich eine Anzahl Setzmaschinen erfunden und jede einzelne als des Rätsels Lösung ausposaunt, hier und da auch wohl einige solcher Maschinen in Betrieb gesetzt und erhalten (z. B. in der Times zu London), aber im ganzen hat noch keine der verschiedenen Setzmaschinen den Ansprüchen genügt, welche an solche Erfindung gestellt werden müssen. Es ist wahrscheinlich, dafs auch das Geschlecht, welches die 500jährige Feier begehen wird, in diesem Punkte noch nicht weiter gekommen ist — die Gründe müssen hier unerörtert bleiben —; wer indessen diese verneinende Vermutung zur Behauptung erheben wollte, würde die Möglichkeit jedes weiteren Fortschrittes leugnen.

Aber es kommt nicht darauf an, wie wir setzen, sondern was wir setzen. Und von diesem Gesichtspunkt aus betrachtet sind die zu verzeichnenden Fortschritte nicht geringe. Das leuchtet auch dem ungeübtesten Auge ein, wenn ihm z. B. Empfehlungskarten, Preislisten, kaufmännische u. dgl. Rundschreiben, Rechnungen etc. von heute gleichzeitig mit solchen Arbeiten früherer Jahrzehnte vorliegen. Braunschweig ist in dieser Beziehung zwar nicht führend, aber doch emsig und schnell folgend aufgetreten. Übrigens hat auch ein hiesiger Künstler, Direktor Leitzen, einen schönen Beitrag zu unserem Satzmaterial geliefert. — Es ist hier nicht der Platz, die Leistungen der einzelnen Druckereien urteilend zu besprechen, vielmehr mufs Lob wie Tadel streng ausgeschlossen bleiben; jedoch das zusammenfassende Urteil: alle leisten weit Besseres, Schöneres als früher, kann nicht unausgesprochen bleiben. Hemmend wirkt dabei die nach dem einmaligen Lesen eintretende Wertlosigkeit vieler Erzeugnisse: der Besteller will und kann vielleicht nur wenig dafür aufwenden, und der Buchdrucker, der seiner Länge ebenfalls keine Elle hinzuzusetzen vermag, kann für den bewilligten geringen Preis eben nur geringere Ware liefern.

Nach diesen einleitenden allgemeinen Bemerkungen wollen wir zu unserer eigentlichen Aufgabe schreiten. Soweit die folgenden Ausführungen in die Zeit bis 1840 fallen, folgen wir im ganzen dem Buche von Dr. GROTEFEND, Geschichte der Buchdruckereien in den Hannoverschen und Braunschweigischen

Landen (Hannover 1840), dessen Braunschweig betreffender Teil namentlich von Bibliothekar Schönemann und Dr. Heinr. Meyer geliefert wurde. Die vorliegenden Zeilen enthalten nur Auszüge; Ausführlicheres ist in genanntem Werke selbst zu finden. An einigen Stellen bot sich Gelegenheit, Grotefends Angaben zu ergänzen. Für die Zeit von 1840 bis 1890 lieferten mit wenigen Ausnahmen die betreffenden Geschäfte selbst in dankenswerter Weise die erbetenen Beiträge, d. h. die Namen, Zahlen u. s. w. Bei Aufzählung der beschäftigten Personen sind die Buchhandlungen, Redaktionen und Expeditionen, welche mit den betr. Druckereien in Zusammenhang stehen, unberücksichtigt geblieben; bei Aufzählung der Maschinen etc. wurden Abzesspressen und Hilfsmaschinen weggelassen.

Bezüglich der Reihenfolge halten wir uns an die Einteilung des Herzogtums in sechs Kreise und stellen bei den einzelnen Druckorten die bereits eingegangenen Druckereien den heute bestehenden voran: erstere sind nach ihrer anfänglichen Bezeichnung, letztere mit der heutigen Firma überschrieben. — Nichtbuchdrucker, welche diese Schrift lesen, mögen einige Fachausdrücke entschuldigen, meine Berufsgenossen aber sich damit einverstanden erklären, daß ich für das längere „Maschinenmeister“ das kürzere Wort „Drucker“ gebrauche: das erstere wird heute in manchen Fabrikbetrieben auch wohl für „Heizer“ und andere angewandt, so daß wir im Verkehr nach außen uns sogar mitunter des Wortungeheuers „Buchdruck-Maschinenmeister“ bedienen müßten; im Verkehr unter uns aber ist heute, wo es Handpressendrucker kaum noch giebt, das längere Wort überflüssig geworden und genügt das kürzere — ich schreibe also Drucker, und für Ober-Maschinenmeister demgemäß Oberdrucker. Ebenso bitte ich für „Rundmaschine“ um eine freundliche Aufnahme — sagen wir doch Rundstereotypie, warum nicht auch Rundmaschine und für Rotationsmaschinenmeister (!) Runddrucker.

Braunschweig.

Frühere Druckereien.

Hans Dorn.

Der erste Braunschweiger Buchdrucker war, soweit sich dies nachweisen läßt, HANS DORN, und das älteste der von ihm gedruckten zahlreichen Bücher trägt die Jahreszahl 1506. Es ist ein plattdeutsches Evangelienbuch. Da sich aber auf dem Titel die Worte finden: „vp dath nyghe vullenbracht vnde ghedrucket“, so ist mit ziemlicher Sicherheit anzunehmen, daß die Dornsche Druckerei schon seit Jahren bestand, als die neue Auflage des Evangelienbuches aus derselben hervorging. Nach den Braunschweigischen Anzeigen 1747 hat bereits 1502 hier eine Druckerei existiert — vermutlich war es die Dornsche. Daß Hans Dorn selbst viel früher schon hier ansässig war, dafür bietet einen Beleg ein Zettel, der in dem Altstadt-Strafbuche vorgefunden wurde und auf welchem stand: „Schofs von Meister Hans Holt-husen Hauß dorch Hans Dorne vormeget (vermietet) dem Rade anno xcij“ (1493) u. s. w. — Das jüngste der noch vorhandenen von Dorn gedruckten Bücher trägt die Jahreszahl 1622.

Andreas Goltbeck

hatte 1539 eine Druckerei im Betriebe. Bekannt sind von ihm nur zwei Drucke.

Jakobus Lucius d. J.

aus Helmstedt ward 1588 durch den Herzog Julius hierher berufen, um in einer Druckerei, die schon Heinrich der Jüngere gekauft hatte und die in einem Gebäude der Gertruden-Kapelle aufgerichtet wurde, etliche Bibelsprüche zu drucken, mit denen

der Herzog die Wände zieren wollte. Die Bürger meinten aber, der Herzog dürfe ohne ihre Erlaubnis in der Burg so etwas nicht beginnen, und sie trieben den Drucker „bei Sonnenschein“ aus den Thoren.

Daniel Buring,

ein Maler und Formenschneider auf der Schöppenstedter Strafe, erhielt 1589, infolge einer Anregung durch den Rektor Frischlin, vom Rat die Erlaubnis zur Eröffnung einer Buchdruckerei. Des Herzogs Kanzler und Räte erhoben zwar Einspruch dagegen, aber der Stadtrat behauptete sein Recht. Noch 1596 hat die Büringsche Druckerei bestanden.

Andreas Duncker,

seit 1597 in Magdeburg, zog als Rats-Buchdrucker 1604 nach Braunschweig. Der Rat bewilligte ihm dreijährige Freiheit von allen bürgerlichen Pflichten, jährlich 10 Thlr. Mietsentschädigung und 20 Thlr. Deputat, ferner 10 Thlr. Umzugskosten und 100 Dickthaler als Darlehen. In dieser Ratsdruckerei wurden 1608 Streitschriften gegen den Herzog (betreffs der Huldigung der Stadt) gedruckt, der Herzog Heinrich Julius liefs in Helmstedt eine Gegenschrift drucken, auf deren Titel die Ratsdruckerei eine Winkeldruckerei genannt wird, gegen welche Bezeichnung Duncker sich wiederum verwahrte. Letzterer hat wahrscheinlich die ersten Braunschweigischen Kalender gedruckt. Er starb vermutlich 1657; wenigstens erscheint 1658 seine Witwe als Inhaberin der Druckerei, 1659 aber schon eine neue Firma, Andreas Dunckers Erben, bald darauf (1661) ein jüngerer Sohn, JOHANN HEINRICH DUNCKER, der 1680 starb. 1681 wurde die Druckerei verkauft; an wen, ist nicht nachzuweisen.

Heinrich Kefsler

druckte von 1699 bis 1715. Dafs dessen Geschäft, wie Doktor Grotefend vermutet, nur eine Fortsetzung des Dunckerschen gewesen, erscheint wegen des dazwischen liegenden langen Zeitraumes doch zweifelhaft. Dagegen ist es wahrscheinlich, dafs

Arnold Jakob Keitel,

der 1718 bis 1742 herzoglicher privilegierter Buchdrucker war, seine Druckerei von Kefsler erworben hat. Dieselbe wurde 1743 bis 1750 für Keitels Witwe und Erben fortgesetzt und hat als Keitelsche Druckerei noch 1763 bestanden in dem Hause Höhe Nr. 16.

Andreas Colwald

hat 1626, also gleichzeitig mit Andreas Duncker, in Braunschweig gedruckt, ist aber bald darauf nach Halberstadt gezogen.

Zur bloßen Erinnerung an die früheren Gewerbebesetze möge auch erwähnt werden, daß 1703 zwei Tabaksfabrikanten, Andreas Afshauer und Johann Benger, auf eigenen Pressen ihre Aufklebezettel druckten, nach Einsprache von Zilligers Witwe und Kefsler aber gezwungen wurden, die Pressen auf das Rathaus zu liefern.

Zu gleichem Zwecke, nämlich zum Bedrucken der Packpapiere, hat später, bis etwa 1870 hin, die Bleibtrensche Cichorienfabrik eine oder mehrere Pressen im Gange gehabt und ist dabei natürlich ganz unbehelligt geblieben.

Johann Philipp Ernst Weitlein

war herzoglicher privilegierter Buchdrucker von 1733 bis 1739. Nach dessen Tode suchte Keitel bei der Regierung um Aufhebung dieser dritten Druckerei nach (die Meyersche Druckerei bestand schon), auch sollten die einheimischen Buchhändler ihre Werke nicht mehr außer Landes drucken lassen; aber die Regierung verwarf das Gesuch.

Über die

Fürstliche Lotto-Druckerei,

welche wohl lediglich Drucksachen für das Lotto herstellte, konnte leider nur ermittelt werden, daß dieselbe noch 1781 bestand, in welchem Jahre Joh. Christoph Heinrich Meyer (der

Großvater von Dr. Meyer) als Faktor benannt wird. Die Akten über die Lotto-Druckerei befinden sich wohl bei der Verwaltung des Herzogl. Waisenhauses, aber so unter einer Menge anderer versteckt, daß deren Aufsuchung jetzt nicht möglich war. — Das Lotto hat von 1771 bis 1787 bestanden, und zwar auf dem neben Lessings Sterbehaus belegenen Grundstück Egydienmarkt Nr. 11 — vermutlich war das Bestehen der Druckerei von gleicher Dauer und der erwähnte Meyer die ganze Zeit hindurch Faktor. In dem bezeichneten Hause befand sich damals auch die Waisenhaus-Druckerei; später erwarb es Campe für seine Buchhandlung.

Johann Jakob Kolb

errichtete um 1789 ein Geschäft. Er starb 1803 und hinterließ dasselbe seinem Schwiegersohn JOHANN FRIEDRICH KRAMPE, nach dessen 1845 erfolgtem Tode sein ältester Sohn EDUARD KRAMPE die Druckerei übernahm und dieselbe als Hofbuchdrucker bis 1867 fortsetzte. Im letztgenannten Jahre verkaufte Eduard Krampe an ALBERT ZEPERNICK, der gleich darauf die Druckerei in den Besitz von JULIUS KRAMPE (bei welchem Zepernick Faktor war) überführte. Zepernick starb 1869, und nun erwarb Julius Krampe die Druckerei seines Oheims auch der Form nach. Die Schriften, weil nicht in das System (Berthold) der Julius Krampeschen passend, wurden eingeschmolzen.

Französische Buchdruckerei

lautete die Firma eines Kunsttempels, welchen mit Unterstützung des Herzogs Karl Wilhelm Ferdinand ein Marquis DE MAISONFORT gegen Ende des 18. Jahrhunderts hier errichtete zu dem Zwecke, die französische Revolution durch das gedruckte Wort zu bekämpfen und die Sache der sogenannten Emigranten zu fördern. Leiter des Geschäfts war E. W. G. KIRCHER (s. später unter Fr. Vieweg u. Sohn), der dafür nicht weniger als 400 Thlr. Jahresgehalt bekam, eine hohe Summe für einen Nebenposten! Als Kircher 1799 wieder nach Goslar zog, trat an seine Stelle ein gewisser SIMON, bis 1802 das Geschäft verkauft wurde an

ALEXANDER PLÜCHART. Nach des letzteren Tode wurde die Druckerei im einzelnen verkauft und deren Hauptteile durch Vieweg, durch Meyer und durch Schweiger u. Pick in Celle erstanden.

Friedrich Julius Cöler

hatte bereits 1803 die landesherrliche Erlaubnis zum Drucken von „Tabaksbriefen“ erhalten und bis 1807 auch benutzt, dann aber seine Presse (und wohl auch die Schriften etc.) an Plüchart verkauft. 1817 erscheint Cöler als Mitpächter der Hildesheimer Ratsdruckerei, aber schon 1818 wieder in Braunschweig als Buchdruckereibesitzer. 1836 gab er das Geschäft wegen Altersschwäche auf.

Friedrich Otto,

von 1826 an Faktor bei Vieweg, legte im November 1834 eine eigene Druckerei an. Er druckte eine „Mitternacht-Zeitung“, Accidenzen, Werke für eigenen und fremden Verlag. Die Druckerei, deren Besitzer ein tüchtiger Fachmann, war überhaupt längere Zeit in lebhaftem Gange. 1860 aber gab Otto, vielleicht wegen Kränklichkeit (er starb 1862), das Geschäft auf und liefs die Bestände versteigern.

Götte u. Herrjett

liefsen sich 1846 im Gasthofe Zur Stadt Hamburg (auf dem jetzigen Bankplatze belegen) als Buchdrucker nieder. Das Geschäft ging in den Wirren des Jahres 1848 unter: wegen Verbreitung majestätsbeleidigender Schriften wurden die beiden Besitzer jeder zu einem Jahre Gefängnis verurteilt, dessen Abbüfsung sie die Flucht nach Amerika vorzogen. Die Druckerei wurde vereinzelt.

Theodor Ehbrecht

hatte in der Ottoschen Versteigerung einen Teil jener Druckerei erworben und errichtete 1861 hauptsächlich mit diesem Teile eine neue Druckerei in dem Hause Beckenwerperstrafse 10. Bereits 1862 wurde der Besitzer zahlungsunfähig; die Schriften und sonstigen Werkzeuge wurden vereinzelt.

Albert Himstedt

betrieb von Ostern 1882 bis Ostern 1887 eine Buchdruckerei und Präge-Anstalt, gab zu letztgenannter Zeit aber das Geschäft auf und trat wieder in den Gehilfenstand zurück. Die Werkzeuge wurden vereinzelt.

Martin Mehl

machte sich zu Beginn des Jahres 1885 durch Anlegung einer kleinen Druckerei selbständig und betrieb das Geschäft bis im Sommer 1889, zu welcher Zeit Zahlungsunfähigkeit eintrat. Die Druckerei kam unter den Hammer, wurde erstanden von einem Kaufmann, welcher Dütenfabrikation betreibt, und hörte damit auf, als Buchdruckerei zu gelten.

Jetzige Druckereien.

Johann Heinrich Meyer.

Von den gegenwärtig bestehenden Druckereien im Herzogthume Braunschweig ist die älteste die Joh. Heinr. Meyersche. Dieselbe wurde um 1634 von BALTHASAR GRUBER errichtet, ging nach dessen im November 1645 erfolgten Tode an seine Witwe über, welche letztere am 1. März 1647 den Buchhändler CHRISTOPH FRIEDRICH ZILLIGER heiratete und damit diesem die Druckerei zubrachte. Zilliger führte in seiner Marke den Wahlspruch: Bit, arbeit mit, Gott wird sein der Dritt; und daß er diesem Spruch treulich gefolgt, das beweisen in Bezug auf das Arbeiten seine zahlreichen Werke. Er gründete auch die erste Braunschweiger Zeitung, ein Wochenblatt, das unter wechselndem Titel von 1690 bis 1785 erschienen ist. Eine Reihe von Jahren, bis 1696, war Zilligers Stiefsohn, Kaspar Gruber, sein Theilhaber; dieser trat dann aber aus und errichtete eine Buchhandlung in der Katharinengemeinde. Zilligers Frau, die frühere Gruber, war Ende August 1679 gestorben, er hatte sich im folgenden Jahre mit einer geborenen Wittekopf wieder ver-

heiratet, und als im November 1693 er selber mit Tode abging, wurde nun das Geschäft von der Witwe und den Erben fortgesetzt bis 1708, in welchem Jahre es in den alleinigen Besitz des Miterben JOHANN GEORG ZILLIGER überging. Obwohl letzterer sich hoher Gunst zu erfreuen hatte — die alten Privilegien auf abgabefreien Papierhandel, auf den Katechismus- und Kalenderverlag wurden ihm erneuert, er bekam ein Specialprivileg auf das neue Gesangbuch und erhielt auch den Titel eines herzoglichen Hof-Buchdruckers —, so muß es ihm doch wenigstens an Glück gefehlt haben, denn im Jahre 1716 brach der Konkurs aus. Das Geschäft wurde von dem gräfl. lippe-schen Hof-Buchdrucker HEINRICH WILHELM MEYER zu Lemgo erworben, einem Sproß der seit 1610 daselbst ansässigen, von Johann Heinrich Meyer begründeten Buchdruckerfamilie. Wie der gegenwärtige Besitzer, Herr Stephan Meyer, dem Schreiber vorliegender Zeilen mitteilte, war sein Vorfahr bereits seit 1707 auch in Braunschweig ansässig und die Erwerbung der Zilligerschen Druckerei durch denselben nur eine Verschmelzung mit der eigenen. (Da die Zilligersche Druckerei mit ihren erwähnten Privilegien offenbar den weit größeren Teil bildete, so habe ich kein Bedenken getragen, die Gründung des heutigen Meyerschen Geschäfts auf Balthasar Gruber, 1634, zurückzuführen, während der gegenwärtige Besitzer auf seinen Rechnungsvorlagen u. dergl. das Jahr 1707 als Gründungsjahr nennt und dabei eben die Niederlassung seiner Familie am hiesigen Orte im Auge hat.) Bis 1719 war der Sohn des Eigentümers, FRIEDRICH WILHELM, Verwalter, von da ab Besitzer der Braunschweiger Firma, die er zu hoher Blüte brachte. Er druckte u. a. eine Bibel, das oben erwähnte Wochenblatt (welches er auch eine Zeit lang redigierte), die ersten sechs Jahrgänge der Braunschw. Anzeigen, während des Siebenjährigen Krieges auch eine französische Zeitung *Gazette de Brunsvic* u. s. w. 1774 ging das Geschäft infolge Todes des Besitzers an dessen Witwe geb. Häseler über, die später ihren Sohn JOHANN CHRISTOPH zum Mitbesitzer berief, bis sie 1782 starb. Der Letztgenannte besaß das Geschäft bis zu seinem Tode im Jahre 1800 und hinterließ es seinem Sohne JOHANN HEINRICH (Begründer des Adreßbuches 1805), von dem es 1827 wiederum dessen Witwe

und Erben überkamen, unter welch letzteren Dr. HEINRICH MEYER als einer der bedeutendsten Buchdrucker Deutschlands weit über die Grenzen des Reiches hinaus rühmlichst bekannt wurde. Heinrich Meyer leitete das väterliche Geschäft zunächst bis 1837, gründete dann aber eine eigene Druckerei, nachdem er schon vorher in Gemeinschaft mit seinem Bruder HERMANN (geb. 1813, gest. 1860) unter der Firma Gebrüder Meyer eine Gießerei errichtet hatte; 1848 konnte er diese seine Unternehmungen mit dem väterlichen Erbe vereinigen. Seine Hauptverdienste um die Buchdruckerkunst bestehen in der Begründung der ersten Fachzeitschrift „Journal für Buchdruckerkunst“ 1. Juli 1834 und in der Herausgabe verschiedener Werke: Übersetzung von Dembours Metall-Ektypographie 1835, Handbuch für Stereotypie 1838, Gutenberg-Album 1840, Adreßbuch der Buchdruckereien Mitteleuropas 1854 etc. Dr. Heinrich Meyer starb am 4. Novbr. 1863. Das Geschäft wurde unter Vormundschaft weitergeführt bis 1868, zu welcher Zeit es auf den ältesten männlichen Erben STEPHAN MEYER überging.

Während der Vormundschaft hatte das Geschäft, wie leicht erklärlich, keine Vergrößerung erfahren, vielmehr war das Vorhandene nur eben erhalten, also teilweise abgängig geworden, die Gießerei aber ganz aufgegeben. Stephan Meyer fand also bald Gelegenheit zu Erneuerungen und Erweiterungen: alte Maschinen (die erste war 1843 angeschafft) mußten durch neue ersetzt werden, ebenso Schriften u. s. w. Bald wurde auch ein Umbau nötig, namentlich als 1872 eine täglich zweimal erscheinende neue „Braunschweiger Zeitung“ zu drucken kam, die aber nur ein Jahr lang bestand. Damals wurde auch die aus den ersten fünfziger Jahren stammende Dampfmaschine durch eine neue, stärkere ersetzt. — Verlag und Druck des Journals für Buchdruckerkunst trat Stephan Meyer am 1. Oktober 1881 an Ferdinand Schlotke in Hamburg ab. — Die alten, noch von Zilliger stammenden Verlagsartikel: Kalender, Gesangbuch (in vier Ausgaben), Katechismus werden noch heute gepflegt, besonders aber auch das Adreßbuch, welches früher immer erst im März erschien, seit Jahren aber mit dem 1. Januar fertig vorliegt. Auch ein Drogistenkalender ist den ständigen Arbeiten einverleibt worden. An Zeitschriften werden gedruckt die beiden

Wochenblätter Braunschweigische landwirtschaftliche Zeitung und Technisch-kommerzielle Umschau, sowie die beiden Monatschriften Zeitschrift des allgem. deutschen Sprachvereins und Monatsblatt für öffentliche Gesundheitspflege. — Das im Jahre 1881 dem System Berthold angepaßte Schriftmaterial wiegt etwa 28 000 Kilogr., die sich auf 445 Sorten verteilen; an Stereotypen sind außerdem etwa 1000 Kilogr. vorhanden. — Im Betriebe sind 6 Maschinen (darunter 1 Zweifarbenmaschine) und 1 Tiegeldruckpresse. Personalbestand: 1 Faktor, 10 Setzer, 4 Setzerlehrlinge, 1 Oberdrucker, 3 Drucker, 1 Druckerlehrling, 5 Buchbinder, 3 männliche und 10 weibliche Hilfsarbeiter. (Im Winter ist, wie in anderen Adreßbuch-Druckereien, die Setzerzahl eine höhere. — 1840 standen bei Joh. Heinr. Meyer 6 Gehilfen; außerdem in Dr. Meyers Stereotypengießerei 3 Gehilfen.)

Herzogliche Waisenhaus-Druckerei.

Dieselbe wurde im Sommer 1751 auf Befehl des Herzogs Karl errichtet mit einem Kapital von 1000 Thalern. Anfanglich wurde nur eine Presse aufgestellt. Das Personal bestand aus einem Setzer, zwei Druckern und zwei „Waisenhausknaben“. Der Setzer erhielt $2\frac{1}{2}$ Thaler, jeder Drucker 2 Thaler wöchentlich; da auch die Waisenhausknaben jeder 1 Thaler Kostgeld erhielten, so haben wir unter diesen wohl keine Schulkinder, sondern Lehrlinge zu verstehen, die im Waisenhaus erzogen waren. Der neuen Druckerei wurde vom 3. Juli 1751 an der Druck der Braunschweigischen Anzeigen übertragen; im September wurde verordnet, daß auch alle landesherrlichen Verordnungen und sämtliche von der Kammer zu vergebenden Druckarbeiten dort hergestellt werden sollten. So vermehrten sich die Arbeiten bald dermaßen, daß im Oktober 1751 weitere 1000 Thaler zur Vergrößerung nötig wurden; es mußte eine zweite Presse beschafft, ein zweiter Setzer, ein dritter Drucker und ein dritter Lehrling eingestellt, auch ein Faktor ernannt werden. Den letzteren Posten mit 200 Thlr. Gehalt bekam der bisherige erste Setzer, **WILHELM CHRISTOPH HENNING**. Doch wurde dieser Michaelis 1756 wegen Vernachlässigung seines Dienstes entlassen. Mittlerweile war (1755) eine dritte Presse

aufgestellt, das Personal weiter vermehrt und die Räume vergrößert worden, namentlich wegen des Druckes einer Bibel. — An Hennings Stelle trat der bisherige Setzer HEINRICH RÜCKLING, der bis zu seiner 1799 erfolgten Pensionierung das Geschäft mit Umsicht leitete (er starb 1805 im Alter von 93 Jahren). Ihm folgte ANDREAS HEINRICH WILHELM JORDENS, der in der Waisenhaus-Druckerei gelernt hatte. Unter ihm wurde 1801 das neu errichtete Gebäude bezogen. Die Druckerei geriet aber in Verfall, die abgenutzten Schriften wurden nicht ergänzt (wahrscheinlich hat es wegen des Krieges an Mitteln gefehlt), und als die westfälische Herrschaft eingezogen war, wurden der Druckerei sogar die Regierungsarbeiten genommen. Mit der Fremdherrschaft verschwanden auch die trüben Zeiten für die Waisenhaus-Druckerei. 1817 wurde dem Faktor Jordens ein Adjunkt in der Person F. A. HOLZAPFELS beigelegt, der, als Jordens 1821 im Alter von 75 Jahren starb, dessen Stelle vollkommen einnahm und unter dessen Leitung die Druckerei, bei Gewährung der nötigen Mittel und Wiederzuweisung der Regierungsarbeiten, in neue Blüte kam. Holzapfel schaffte die erste eiserne Presse, 1844 auch die erste Schnellpresse an. Als er ein Jahr darauf mit Tode abging, wurde die Druckereileitung WILHELM DEHN übertragen, der ebenfalls so glücklich war, das Geschäft etwas wachsen zu sehen. Dehn starb im Dezember 1866, und an seine Stelle trat sein Sohn HEINRICH DEHN, unter dessen Leitung die Druckerei sich bedeutend erweitert hat. Gegenwärtig sind dort vier Maschinen (darunter eine doppelte) und eine Handpresse im Betriebe. Es werden beschäftigt außer dem Faktor 1 Korrektor, 21 Setzer, 4 Drucker, außerdem 6 Setzerlehrlinge, 3 männliche und 4 weibliche Hilfsarbeiter. (1840 betrug die Gehilfenzahl 13.) Seit 1875 ist Dampfbetrieb eingerichtet.

Friedrich Vieweg u. Sohn.

JOACHIM HEINRICH CAMPE hatte 1786 die bis dahin dem Waisenhause gehörige Schulbuchhandlung gekauft, und es war in ihm der Wunsch rege geworden, auch eine Druckerei zu seiner Verfügung zu haben. Auf Vorschlag seines Freundes

Bindseil in Wolfenbüttel trat Campe deshalb in Verbindung mit dem als Buchdrucker bedeutenden und äußerst thätigen ERNST WILHELM GOTTLIEB KIRCHER in Goslar. Kircher, als Sohn des Kantors zu Gernrode am 25. September 1758 geboren, hatte 1783 in Goslar die Witwe des Buchdruckers Duncker geheiratet und war dadurch Prinzipal geworden. Er wurde mit Campe handelseinig, zog 1787 im November nach Braunschweig und richtete hier in der ehemaligen Burkgaserne eine Buchdruckerei ein, der er zunächst als Leiter vorstand, die er 1790 als Pächter für eigene Rechnung übernahm und 1794 ankaupte — letzteres aber in der Absicht, mit dem Geschäft wieder nach Goslar zu ziehen und damit seine dortige Druckerei zu vergrößern. Der Herzog Karl Wilhelm Ferdinand, ein eifriger Förderer des Buchgewerbes, nahm den geplanten Wegzug ungünstig auf und bestimmte Campe, Kircher wenn möglich hier zu halten. Das gelang auch. Kircher setzte seinen Bruder Konrad, der in Eimbeck eine Druckerei besessen, dort aber sein Auskommen nicht gefunden hatte, als Verwalter der Goslarschen Druckerei ein und blieb selbst in Braunschweig. (Dieser Konrad Kircher ist der Großvater von Adolph Kircher in Braunschweig und von Kirchers Erben in Blankenburg.) Aber auch der fernere Aufenthalt währte nur bis 1799. In diesem Jahre hatte nämlich F. B. Culemann in Königsutter eine Buchdruckerei errichtet (s. unter Königsutter), von welcher Kircher einen ihn schädigenden Mitbewerb fürchtete, auch hatte inzwischen Campes Schwiegersohn Friedrich Vieweg die Schulbuchhandlung übernommen, und so trat Kircher um Pfingsten 1799 die hiesige Druckerei letzterem ab und ging wieder nach Goslar, wo er am 22. August 1830 gestorben ist.

FRIEDRICH VIEWEG, geb. 11. März 1761 zu Halle, wie erwähnt mit einer Tochter Campes (der Lotte in dessen Robinson) verheiratet, vergrößerte das Geschäft und dessen Ansehen bedeutend, führte auch ein neues Gebäude auf, in welches 1804 Handlung und Druckerei verlegt wurden und in welchem sich beide noch heute befinden. Bei der großen Zahl bedeutender Druckwerke, welche aus dem Hause Vieweg hervorgegangen sind, müssen wir auf Nennung einzelner Titel verzichten und die dafür sich Interessierenden auf die Verlagsverzeichnisse ver-

weisen. Friedrich Vieweg starb am 25. Dezember 1835. Von seinen Kindern lebt gegenwärtig noch eine hochbetagte Tochter; eine andere Tochter war mit George Westermann vermählt und ist somit die Stammutter dieses Hauses; eine dritte Tochter war mit einem Weinhändler Rönckendorff verheiratet, deren Tochter wiederum durch Verheiratung mit dem gegenwärtigen Haupt des Hauses Hostrup-Schulz in Kopenhagen dem Verleger- und Druckerstande näher getreten ist. Von den Söhnen wurde der eine Landwirt, der jüngste, Friedrich, Buchhändler und als solcher Begründer der Pariser Firma, während der älteste,

EDUARD VIEWEG (geboren 15. Juli 1797) bei Brockhaus in Leipzig als Buchdrucker lernte und 1825 als Teilhaber in das väterliche Geschäft eintrat, welches nun die noch heute bestehende Firma annahm. Eduard Vieweg verband mit umfassenden Kenntnissen und reichem Geiste den regsten Eifer nicht nur für seinen Verleger-, sondern auch namentlich für seinen Buchdruckerberuf und wurde, während auf seines Vaters Thätigkeit die Kriegszeiten hemmend eingewirkt hatten, in seinem Streben begünstigt durch friedliche Verhältnisse, die er übrigens im Brabanter Feldzug 1814 mit erkämpft hatte. Bereits 1822 brachte er von einer Reise nach Paris eine eiserne Presse mit, die noch heute in Thätigkeit ist; 1823 reiste er nach England, lernte dort die Columbia-Presse kennen, erwarb das Patent auf dieselbe, liefs, zu Hause angekommen, eine Anzahl dieser Pressen auf dem braunschweigischen Hüttenwerke Zorge erbauen und ward somit der Verbreiter dieses, man darf wohl sagen: ein Zeitalter abschließenden Werkzeuges in Deutschland. War die Richtung des Viewegschen Verlages (mit dem der Druck natürlich zusammenhing) bisher eine geteilte gewesen, so wandte Eduard Vieweg bald sein Augenmerk auf Werke über die angewandten Wissenschaften (Chemie, Physik, Medizin). Derartige Werke erheischen zahlreiche Abbildungen, welche, sonst in lithographierten Tafeln den Büchern eingeklebt oder angehängt, Vieweg nun in guten, dem Text eingefügten Holzschnitten herzustellen sich bemühte. So bildete sich in Braunschweig, und zwar zunächst bei Vieweg (von 1841 an), besonders für den Schnitt von Maschinen, Apparaten etc. jene Schule heraus, welche heute in ganz Deutschland und darüber hinaus

sich eines einzigen Rufes erfreut. Der Schöpfer dieser Schule aber war Eduard Vieweg.

Obwohl letzterer, gewissermaßen als Pflegevater der eisernen Handpresse, für dieselbe eine große Neigung besaß und deren bis zu seinem Tode mehr im Gange erhielt, als dies vielleicht in anderen Druckereien geschehen wäre, so verschloß er sich doch keineswegs dem weiteren, viel größeren Fortschritt, welchen die Maschine mit sich brachte: schon am 1. Oktober 1839 wurde die erste in seiner Druckerei aufgestellt, 1842 die zweite, bald folgten mehrere, und so trat als weitere Folge hinzu, daß 1851 eine Dampfmaschine die Raddreher ablöste.

In Gemeinschaft mit seinem Bruder, dem Landwirt, hatte Eduard Vieweg die Domäne Wendhausen in Pacht genommen. Hier errichteten beide unter der Firma Gebrüder Vieweg eine Papierfabrik, welche noch heute den Bedarf der Druckerei deckt. — Seit Anfang des Jahrhunderts war mit der Druckerei auch eine Spielkartenfabrik verbunden, die aber 1874 einging.

Eduard Vieweg war außerdem ein eifriger Politiker. Er begründete deshalb am 23. August 1831 ein politisches Blatt, die Deutsche National-Zeitung aus Braunschweig und Hannover, welche bis 1840 erschien, in welchem Jahre sie der Censur zum Opfer fiel. Als 1848 wieder günstigere Zeiten eintraten, nahm Vieweg den Plan von neuem auf und gab eine Zeitung großen Stiles heraus, die vom März bis Juni den Titel Zeitung für das deutsche Volk führte, dann aber in Deutsche Reichs-Zeitung umgetauft wurde. Dieselbe vertrat die großdeutsche Richtung ihres Eigentümers. Im Sommer 1866 mußte diese Zeitung, welche übrigens bedeutende Zuschüsse erforderte, also nur aus Interesse für die von ihr vertretene Sache aufrecht erhalten worden war, ihr Erscheinen einstellen (2. August), und sie that dies mit einem geharnischten Abschied an die Leser. Eduard Vieweg, wohl schon leidend, reiste in ein Bad; vielleicht waren die durch die Zeit hervorgerufenen geistigen Aufregungen mit schuld daran, daß er nicht geheilt, sondern noch mehr gebrochen bald zurückkehrte. Er starb nach schweren Leiden am 1. Dezember 1869.

Sein einziger Sohn und Nachfolger, HEINRICH VIEWEG (geb. 17. Februar 1826), führte das Geschäft im Sinne des Vaters

fort und machte sich um dasselbe namentlich durch Erweiterungen und einen größeren Umbau 1871 verdient. Unter seinem Besitze hat sich das Personal, welches wegen Eingehens der Zeitung und auch wohl wegen des Umbaues etwas vermindert worden war, nahezu verdoppelt. Die erwähnte Domäne Wendhausen brachte er durch Kauf in seinen dauernden Besitz. H. Vieweg starb am 3. Februar d. J. an Lungenentzündung. Ein einziger Sohn war ihm im Tode vorangegangen (25. Nov. 1887), und so sind die gegenwärtigen Besitzer seine Witwe HELENE (geb. Brockhaus, Leipzig) und seine Tochter gleichen Vornamens.

Außer den Werken des eigenen Verlags werden bei Vieweg gedruckt die Zeitschriften: Archiv für Anthropologie (vierteljährlich), Globus (jährlich 48 Nummern), Naturwissenschaftliche Rundschau (wöchentlich) und Deutsche Vierteljahrsschrift für öffentliche Gesundheitspflege; ferner die Arbeiten der Braunschweigischen Lotterie. — Das vorhandene Schriftmaterial umfaßt 410 Sorten im ungefähren Gewicht von 36000 Kilogr.; die Stereotypplatten wiegen etwa 38000 Kilogr.; die vorhandenen Holzschnitte erreichen die Zahl von 73000. — Im Gange sind 11 einfache, 1 Doppel-, 1 Tiegeldruckmaschine, 3 Handpressen, 2 Numeriermaschinen. Beschäftigt: 1 Oberfaktor (zugleich Setzerfaktor), 3 Korrektoren, 40 Setzer, 11 Setzerlehrlinge; an den Maschinen bzw. in den Papierräumen 1 Oberdrucker, 12 Drucker, 3 Lehrlinge, 15 männliche und 16 weibliche Hilfsarbeiter; an den Handpressen 4 Drucker, 1 Lehrling; in der Gießerei 1 Faktor, 5 Gehilfen, 1 Lehrling, 3 männliche, 1 weiblicher Hilfsarbeiter; in der Stereotypie und Galvanoplastik 5 Personen; in der Holzschneiderei 1 Faktor, 10 Gehilfen, 5 Lehrlinge; ferner 2 Buchbinder, 2 Tischler. (1840 waren beschäftigt 36 Buchdruckergehilfen und 5 Gießer. Die Zahl der übrigen Arbeiter von damals ist nicht angegeben.)

Hans Oeding.

Der Ursprung auch dieser Druckerei geht bis in das vorige Jahrhundert zurück; schon im Jahre 1790 besaß KARL REICHARD eine Kupferdruckerei mit drei Pressen, auf denen Musiknoten gedruckt wurden. 1797 errichtete Reichard aber eine Buch-

druckerei, in welcher namentlich wissenschaftliche Werke für den eigenen Verlag hergestellt wurden. In der Kriegszeit ging das Geschäft zurück, so daß 1814 der Bankerott ausbrach, aus welchem es der älteste Sohn des bisherigen Besitzers, KARL FRIEDRICH WILHELM REICHARD (gest. 1840), erwarb. Dieser erfand 1818 eine eigene Art der Stereotypie, bei welcher „gewöhnliche Drucklettern in hartes Metall geformt“ wurden, und erzielte damit große Erfolge: von den ersten Bänden einer Ariensammlung setzte er 26 000 Exemplare ab. Trotzdem trat aber wieder ein Rückgang ein, denn 1840 finden wir nur einen Gehilfen bei Reichard. Von des letzteren Erben erwarb im Juni desselben Jahres FRIEDRICH MARTIN MEINECKE die Druckerei. Dieser druckte außer einem Wochenblatte „Iris“ namentlich Accidenzen, Rats-, Gerichts- und Eisenbahnformulare u. s. w. Die Zahl der Handpressen stieg auf drei. Als Meinecke 1863 im Alter von 63 Jahren starb, übernahm seine Witwe für sich und ihre unmündigen Kinder die Fortführung des Geschäfts; sie schaffte 1864 die erste Maschine an. Während die Druckkunden im ganzen getreu blieben und die Druckerei, wenn auch ohne Vergrößerung (es waren gewöhnlich 4 Personen beschäftigt), wohl bestehen konnte, ging doch das oben genannte Blatt zurück, weil es durch täglich erscheinende Zeitungen längst überholt war. Als am 1. Oktober 1881 ein Schwiegersohn der Frau Meinecke, HANS OEDING, in das Geschäft eintrat und letzteres neu belebte, hörte die Iris auf zu erscheinen. Seit 8. November 1883 führt Oeding die Druckerei unter eigener Firma. Die Arbeiten bestehen in Accidenzen, von denen Formulare für Behörden den Hauptzweig bilden. — Gegenwärtig stehen dort 2 Maschinen und 1 Albionpresse, welche durch einen Deutzer Gasmotor getrieben werden. — Beschäftigt sind jetzt 2 Setzer, 2 Setzerlehrlinge, 1 Drucker, 1 Druckerlehrling, 2 männliche und 2 weibliche Hilfsarbeiter.

George Westermann,

geb. 23. Februar 1810 in Leipzig, errichtete am 21. Mai 1838 eine Verlagsbuchhandlung in Braunschweig und liefs seine Werke anfangs in Leipzig, sowie bei Vieweg, Otto u. a. drucken, ging

aber im April 1845 mit Errichtung einer eigenen Druckerei vor, in welcher zunächst ein paar Handpressen, aber schon nach einigen Wochen auch Maschinen aufgestellt wurden. Da die Verlagsthätigkeit Westermanns sich bald auf Kartenwerke ausdehnte, so wurde auch eine Kupferdruckerei angelegt, welche noch bis in die letzten siebziger Jahre acht Pressen beschäftigte. Mittlerweile war es Westermann gelungen, durch neue Verfahren den ziemlich teuren Kupferdruck durch Buchdruck zu ersetzen, und so ist jener Zweig heute außer Betrieb. Aber nicht nur bezüglich des Landkartendrucks, sondern auch auf anderem Gebiete ging Westermanns mit reichem Geiste gepaarte Schaffenskraft bahnbrechend vor: er gründete 1856 die in ihrer Art erste deutsche Monatsschrift: Illustrierte Deutsche Monatshefte, welche unter zahlreichen ihr nachgefolgten Unternehmen ihren hohen Rang tapfer behauptet und der Druckerei namentlich auch bezüglich des Holzschnittdruckes ein weites Feld bietet. Der Erfolg von Westermanns Verlagsunternehmungen ist bekannt, namentlich auch beim Tode des Geschäftsbegründers (7. Septbr. 1879) in allen namhaften Zeitungen besprochen worden und würde außerdem nicht in unseren Rahmen passen; es möge nur erwähnt werden, daß von einem einzigen Kartenwerk, Langes Volksschulatlas, in einigen Jahrzehnten mehr als 2 Millionen Exemplare abgesetzt wurden und daß die verschiedenen Wörterbücher, unter ihnen obenan das Thibautsche, sich einer gleich günstigen Aufnahme erfreuen. Mit diesem Erfolg ging natürlich die Ausdehnung der Werkstätte zusammen. Wiederholte Auflagen verschiedener Werke machten 1846 die Einrichtung einer Stereotypie nötig. Die stete Vergrößerung des Betriebs hatte verschiedene Um- und Erweiterungsbauten zur Folge, und diese Bauten sind so ausgeführt, daß die Räume der Westermannschen Druckerei als die schönsten solcher Art weit und breit gelten. — Nach dem Tode des Begründers ging das Geschäft zunächst in den gemeinschaftlichen Besitz seiner vier Kinder über, seit 1889 ist der älteste Sohn, FRIEDRICH WESTERMANN, alleiniger Inhaber. — Von Zeitschriften werden gedruckt Westermanns Illustrierte Deutsche Monatshefte und Herrigs Archiv für neuere Sprachen und Litteraturen; im übrigen fast ausnahmslos Werke eigenen Verlags, wie erwähnt, zu-

meist Landkarten und Wörterbücher, aber auch viele andere Schulbücher, schönwissenschaftliche u. a. Werke. — Die vorhandenen Schriften, etwa 400 Sorten, wiegen etwa 8000, die Stereotypen etwa 50 000 Kilogr.; das letzte Verzeichnis der Holzschnitte geht bis zu Nr. 7850. — Zu den im Jahre 1865 thätigen acht Maschinen kamen: 1866 eine, 1871 drei, 1882 und 1885 je eine. Es sind demnach gegenwärtig im Gange 16 Maschinen (die höchste Zahl am hiesigen Orte), darunter fünf für zweifarbigen Druck, und 1 Handpresse. Beschäftigte Personen: 1 Oberfaktor, 1 Setzerfaktor, 1 Korrektor, 10 Setzer, 3 Setzerlehrlinge, 1 Oberdrucker, 10 Drucker, 3 Druckerlehrlinge, 1 Gießer, 1 Gießerlehrling; in der Kartographie, deren technische Abteilung bis 1886 sich in Leipzig befand, 2 Zeichner, 1 Faktor, 5 Gehilfen, 3 Lehrlinge; ferner 7 Buchbinder, sowie 8 männliche und 24 weibliche Hilfsarbeiter. — Dampfbetrieb seit 1858.

H. Sievers u. Co. Nachf.

Ebenfalls im Jahre 1845 traten die Setzer HEINRICH SIEVERS aus Braunschweig (geb. 1810, gest. 1889) und HEINRICH MEINECKE aus Gifhorn (nicht zu verwechseln mit Friedrich Meinecke: s. Oeding) mit Errichtung einer Druckerei hervor, die 1849 durch Meineckes Tod alleiniges Eigentum von Sievers wurde und die im genannten und den folgenden Jahren als Druckerei der „Blätter der Zeit“ eine wenigstens politische Bedeutung erlangte. Bis 1862 wurde mit Handpressen gearbeitet, dann trat eine Maschine in Thätigkeit. 1870 wurde bei Sievers ein Flugblatt für die socialdemokratische Arbeiterpartei gedruckt, die Druckerei deshalb polizeilich geschlossen und der Besitzer verhaftet, obgleich er noch vor dem Druck einen Abzug bei der Polizei eingereicht hatte. Das Flugblatt wurde später für straffrei erklärt, der Drucker gar nicht unter Anklage gestellt. Wegen schon vor diesem Ereignis eingetretener Zahlungsstockung kam die Druckerei zur Versteigerung und wurde von dem Bankier Ebeling, einem Freunde Sievers', erstanden und durch Sievers selbst fortgeführt bis 1873, dann an die Buckdrucker HUGO MUNDSCHWITZ und KARL NIEBÄCKER verkauft, die das

Geschäft unter der heutigen Firma übernahmen und bald erweiterten. 1882 wurden die gesamten Schriften auf das System Berthold gebracht. — In der Sieversschen Druckerei erscheinen die beiden Wochenblätter Eisenbahn-Zeitung und General-Anzeiger, und werden „Muddersprake“, ein alle Monate erscheinendes plattdeutsches Blatt, „Das Wetter“, eine meteorologische Monatsschrift, und eine Zeitschrift des Vereins für Schulreform gedruckt; die übrigen Arbeiten bestehen in Accidenzen. Es sind dort 3 Maschinen im Betriebe, und beschäftigt werden 3 Setzer, 1 Setzerlehrling, 1 Drucker, 3 männliche und 3 weibliche Hilfsarbeiter.

Appelhans u. Pfenningstorf.

Der Gründer dieser Buchdruckerei, MORITZ BRUHN (geb. 27. Februar 1806 in Glückstadt), war zur Zeit des Ausbruches des ersten Dänischen Krieges Buchhändler in Schleswig. Eifrig beteiligt an der vaterländischen Bewegung, mußte er am Tage der unglücklichen Schlacht bei Idstedt (25. Juli 1850), welche der schleswig-holsteinischen Sache ein schmachvolles Ende bereitete, sein Besitztum im Stich lassend, aus seinem engeren Heimatlande fliehen. Bruhn ging zunächst nach Lübeck, schuf sich einen neuen Wirkungskreis durch Ankauf der Verlagsbuchhandlung C. A. Schwetschke u. Sohn in Halle und verlegte 1852 diese Handlung sowie seinen Wohnort nach Braunschweig. Hier errichtete er nun auch eine Buchdruckerei, anfangs mit einigen Handpressen und einer Maschine, während später die Handpressen außer Betrieb kamen und die Zahl der Maschinen auf drei stieg. An der unmittelbaren Leitung des Geschäfts beteiligte sich Bruhns Freund F. Jacobsen, ebenfalls ein vertriebener Schleswig-Holsteiner, der seinerzeit mit an der Spitze des Freiheitskampfes gestanden hatte, der jedoch um 1866, als Schleswig-Holstein endgültig für Deutschland wiedergewonnen war, in sein engeres Vaterland zurückkehrte und dort eine angesehene Stellung in der Verwaltung bekam.

In der Bruhnschen Druckerei wurden vornehmlich die Werke der Verlagshandlung C. A. Schwetschke u. Sohn hergestellt, von denen wir weiter unten mehrere nennen.

Auf einigen kleinen Drucksachen (Accidenzen) aus den sechziger Jahren erscheint die Firma L. MACK. Eine Druckerei dieses Namens hat im eigentlichen Sinne nicht bestanden. L. Mack war Faktor bei M. Bruhn und hatte von letzterem die Erlaubnis erhalten, Accidenzen auf eigene Rechnung, als Neben-erwerb drucken zu dürfen. 1868 zog Mack als Buchdruckerei-besitzer nach Bremen, von dieser Zeit an erlischt sein Name hier und taucht dort auf.

Moritz Bruhn überlief 1869 die Druckerei seinem Sohne HARALD BRUHN, zog 1872 nach Wiesbaden, später nach Hannover, und starb an letzterem Orte am 7. August 1883. Harald Bruhn verlegte das Geschäft, nachdem er das bisher benutzte Grundstück an den Gastwirt Julius Behnecke (Saalbau) verkauft hatte, nach der Cellerstrafse (Kreuzkloster), verkaufte die Druckerei sowie die Schwetschkesche Verlagshandlung (mit Ausnahme einiger Verlagsartikel) 1885 an die Buchhändler WIEGANDT u. APPELHANS, und widmete hinfort unter seiner Namensfirma seine Verlagsthätigkeit ausschließlich der Naturwissenschaft und Medizin.

Die neuen Besitzer, welche die Druckerei mit einem Arbeitspersonal von zusammen zwanzig Köpfen übernahmen, erweiterten dieselbe durch Beschaffung eines reichhaltigen Schriftmaterials, einer vierten (Würzburger) Maschine, sowie durch Anlegung von Dampfbetrieb. Nach dem 1887 erfolgten Ausscheiden Wiegandts war Eugen Appelhans alleiniger Inhaber bis 1889, in welchem Jahre der bisherige Prokurist FRITZ PFENNINGSTORFF als Teilhaber eintrat. Ebenfalls 1889 wurde eine Stereotypengießerei eingerichtet. — An Zeitschriften werden gedruckt: die Vierteljahrsschriften Theologischer Jahresbericht, Jahrbücher für protestantische Theologie, Zeitschrift für die Geschichte der Juden in Deutschland, Zeitschrift für Mikroskopie; die Monatschriften Deutsche illustrierte Bienenzeitung und Zeitschrift für Rechtspflege im Herzogtum Braunschweig; die Halbmonatschriften Geflügel-Zeitung und Neues Braunschweigisches Schulblatt; sowie die Wochenschrift Evangelisches Gemeindeblatt für das Herzogtum Braunschweig. Von hervorragenderen Werken, welche theils unter Bruhn, theils unter den jetzigen Besitzern gedruckt wurden oder noch gedruckt werden, seien nur genannt:

Corpus reformatorum (bis jetzt 43 Bände), Giesebrechts Geschichte der deutschen Kaiserzeit, Muspratts chemische Technologie (jetzt bei Vieweg), Rühlmanns Allgemeine Maschinenlehre, Luthers Werke (8 Bde., etwa 240 Bogen); im übrigen müssen wir auch hier auf das Verlagsverzeichnis von C. A. Schwetschke u. Sohn verweisen. Ausser den Werken dieses, also des eigenen Verlags der Besitzer, drucken Appelhaus u. Pfenningsdorff fast sämtliche Artikel für Harald Bruhn hier und für Friedrich Wreden in Berlin. — Beschäftigt sind: 1 Faktor, 22 Setzer, 6 Setzerlehrlinge, 2 Drucker, 2 Druckerlehrlinge, 1 Stereotypengießer, 1 Buchbinder, 2 männliche und 5 weibliche Hilfsarbeiter. — Ein 1889 an der Wilhelmithor-Promenade Nr. 3 begonnener prächtiger Neubau, zu welchem Stadtbaumeister Osterloh den Entwurf lieferte, geht seiner Vollendung entgegen und wird im Spätsommer dieses Jahres das ganze Geschäft aufnehmen.

Julius Krampe's Hofbuchdruckerei.

Unter der Firma Neuhoff u. Co. errichteten am 1. November 1860 der Setzer HERMANN NEUHOFF und der Buchhändler JULIUS KRAMPE (Sohn eines Arztes und Enkel von Friedrich Krampe; s. oben unter Kolb) im damaligen Hotel de Saxe (jetzt Bethmanns Hotel) eine Druckerei, die zunächst mit einer Handpresse, aber schon im Dezember auch mit einer Maschine arbeitete. Ostern 1861 wurde das Geschäft nach der Südstraße 30 verlegt. Neuhoff schied am 1. Juli 1864 aus, und Krampe blieb alleiniger Besitzer bis 1. Januar 1883, an welchem Tage Krampe's Schwiegersohn, FRITZ GEIBEL, als Teilhaber eintrat. Großen Aufschwung nahm das Geschäft durch Begründung des Braunschweiger Tageblattes (1. September 1865), das noch heute dort gedruckt wird und dessen allmähliche Vergrößerung auch verschiedene Erweiterungen der Druckerei zur Folge hatte, wenngleich diese Erweiterungen nicht die Zeitungsabteilung allein betrafen. Im Juli 1880 wurden zwei Rundmaschinen, die ersten in Braunschweig, in Betrieb gesetzt und war deshalb (die Rundmaschinen drucken nicht von Satz, sondern nur von runden Platten) die Einrichtung auch einer Stereotypie nötig geworden. Bereits 1876 hatte Krampe, der 1. Januar 1868 zum Hofbuch-

drucker ernannt worden war, das Nachbarhaus Nr. 31 für Geschäftszwecke zugekauft. — An Zeitungen liefert die Druckerei: Braunschweiger Tageblatt (wöchentlich zwölfmal), die Wochenschriften Braunschweigische Landwehr-Zeitung und Harzer Kurblatt. Die übrigen Arbeiten bestehen aus Accidenzen und einzelnen Werken. — Die vorhandenen Schriften, über 780 Sorten, haben ein Gewicht von etwa 10 500 Kilogr. — Im Betriebe sind jetzt: 2 Rundmaschinen, 7 gewöhnliche Maschinen, 3 Handpressen, 1 Germania-Pressen. Beschäftigt 1 Faktor, 1 Korrektor, 30 Setzer, 8 Setzerlehrlinge, 1 Oberdrucker, 3 Drucker, 3 Druckerlehrlinge, 2 Gießser, 4 Buchbinder, 5 männliche und 10 weibliche Hilfsarbeiter. — Dampfbetrieb seit 1865. (Ausführlicheres ist in der „Festgabe“ zu finden, welche 1885 bei Gelegenheit des 25jährigen Geschäftsjubiläums — allerdings nur für die zunächst Beteiligten, also nicht im Handel — herausgegeben wurde.)

Albert Limbach.

Beim Erscheinen dieser Schrift werden gerade fünfundzwanzig Jahre verflossen sein, seit der Drucker und Stereotypengießser ALBERT BERGLEIN und der Setzer ALBERT LIMBACH in dem Hause Stobenstraße 14 unter der Firma Berglein u. Limbach eine neue Druckerei eröffneten (1. Juli 1865). Von vornherein fast ausnahmslos Accidenzen herstellend, unternahmen die Besitzer 1867 auch die Herausgabe einer Zeitung „Die Reform“, deren Erscheinen aber von nur kurzer Dauer war. Am 1. Juli 1870 schied Berglein aus und gründete eine Papierhandlung. Limbach, nunmehr alleiniger Inhaber, verblieb in dem bezeichneten Hause bis zum März 1877 und siedelte dann in das von ihm erworbene Grundstück Leopoldstraße 13 über, wo die inzwischen vergrößerte Druckerei sich räumlich ausdehnen konnte. Einen bedeutenden Aufschwung nahm letztere, als Albert Limbach und der inzwischen in das Geschäft mit eingetretene Kaufmann OTTO DAMM vom 1. Dezember 1880 an die Herausgabe eines täglich erscheinenden Blattes „Braunschweigische Landeszeitung“ unternahm. Bald erwiesen sich die Räume wiederum als nicht zureichend, weil außer der Landeszeitung vom 7. November 1886 ab auch im Verlage von

Albert Limbach der „Braunschweiger Stadtanzeiger“ in einer so bedeutenden Auflage (annähernd 20 000) erschien, daß nun dessen Druck auf den dazu angeschafften 2 Doppelmaschinen zu lange Zeit in Anspruch nahm und deshalb die Aufstellung einer Rundmaschine sich als nötig erwies. Die Firma erwarb das Grundstück Hutfiltern Nr. 8, errichtete hier einen schönen Neubau, dessen Vorderseite die in Nischen angebrachten Standbilder Gutenbergs und Fr. Königs zieren, und verlegte am 10. November 1887 dorthin das gesamte Geschäft. Durch Aufstellung weiterer Dampfmaschinen konnten die sämtlichen Geschäftsräume und auch der ganze benachbarte Häuserblock mit elektrischem Licht versehen werden. An Stelle des mit Tode abgegangenen Teilhabers Damm trat am 5. Mai 1889 der Kaufmann ADOLF BODENBURG. — Gegenwärtig, im Juni, werden die Accidenzschriften dem System Berthold angepaßt bzw. umgegossen; die Zeitungsabteilung ist im November 1887 nach diesem System eingerichtet. Außer der Landeszeitung und dem Stadtanzeiger werden noch einige Zeitschriften gedruckt, im übrigen Accidenzen und einzelne Werke. — Im Betriebe sind 1 Rundmaschine, 6 gewöhnliche und 2 Doppelmaschinen, sowie 3 Tiegeldruckpressen; die erforderliche Triebkraft bzw. das Licht (500 Ampère = etwa 16 000 Lichtstärken) liefern 3 Dampfmaschinen von zusammen etwa 80 Pferdekraften und 2 Dynamomaschinen. Beschäftigt sind: 1 Faktor, 2 Korrektoren, 34 Setzer, 11 Setzerlehrlinge, 4 Drucker, 2 Druckerlehrlinge, 1 Stereotypengießser, 1 Elektrotechniker, 4 Buchbinder, 11 männliche und 8 weibliche Hilfsarbeiter. Betreffs einer Zweigdruckerei siehe unter Schöppenstedt.

Georg Wolff.

Im Jahre 1867 gründeten zwei Kaufleute, HAHN u. SIMON, eine Dütenfabrik im Hause Alte Wage Nr. 1 und hatten dort zwei Holzpressen in Betrieb, welche, da diese Gattung als ausgestorben galt, einen recht altertümlichen Eindruck machten. Doch wurde die Herstellung von Düten nicht lange betrieben. An Stelle des ausgeschiedenen Hahn trat 1869 ein Kaufmann BERTRAM als Teilhaber ein, und die neue Firma Bertram und Simon legte sich auf die Herstellung von Geschäftsbüchern. Die

vollständig neue Druckerei, welche sich eine Zeit lang Südstraße 31 befunden hatte und dann in das Lustsche Haus am Gieseler verlegt worden war, brachte es mit der Zeit auf vier Maschinen. Trotzdem, daß also das Geschäft in gutem Gange schien, ging dasselbe im Jahre 1875 unter, es kam zur Zwangsversteigerung, und die Druckerei wurde durch den Hauswirt, Kaufmann C. LUST, erworben. Derselbe hatte wohl nur wenig Neigung zu dem ihm fremden Beruf, ihm galt es hauptsächlich, seine beim Bankerott erlittenen Einbußen zu decken, und so verkaufte er nach und nach drei der Maschinen. Zuletzt hielt er nur noch einen Lehrling. In diesem Zustande befand sich die Druckerei, als sie am 1. Dezember 1885 in den Besitz des Kaufmanns G. WOLFF überging, der sie, wie die folgenden Zahlen beweisen, wieder in Schwung brachte. Es stehen nämlich jetzt dort 1 Maschine und 3 Liberty-Pressen. Beschäftigt werden 7 Setzer, 3 Setzerlehrlinge, 2 Drucker, 1 Buchbinder und 2 Hilfsarbeiterinnen. Die Arbeiten bestehen in dem wöchentlich zweimal erscheinenden Blatte Braunschweiger Nachrichten und außerdem in Accidenzen. — Gaskraftbetrieb.

August Vogel u. Co.

In erster Linie behufs Herstellung des von ihm begründeten socialistischen Blattes „Braunschweiger Volksfreund“ sowie anderer Schriften für seine Partei errichtete 1871 der Kaufmann WILHELM BRACKE eine Druckerei unter seiner Firma. Bis zum Erlaß des Socialistengesetzes gingen aus dieser Druckerei eine Anzahl politischer, jedoch auch anderer Schriften hervor. Durch das genannte Gesetz wurde indessen nicht nur die oben genannte Tageszeitung unterdrückt, sondern auch dem ganzen Betrieb der Druckerei, wie dieser nun einmal war, starke Fesseln angelegt. Bracke fand sich deshalb, und auch wohl seiner zunehmenden Kränklichkeit halber, veranlaßt, die Druckerei zu veräußern, und zwar an vier seiner Gehilfen: ROBERT BAUER, AUGUST GÜNTHER, HERMANN TANZ und AUGUST VOGEL. Seit 1. April 1880 sind diese Inhaber des Geschäfts unter der neuen Firma. Außer Accidenzen und kleineren Werken liefert die Druckerei das „Braunschweiger Unterhaltungsblatt“ (dreimal

wöchentlich) und das „Vereinsblatt für Bauarbeiter etc.“ (einmal wöchentlich). Beschäftigt sind, unter Einrechnung von drei Mitbesitzern: 6 Setzer, 2 Setzerlehrlinge, 1 Drucker, 1 Druckerlehrling, 1 männlicher, 1 weiblicher Hilfsarbeiter. Die beiden Maschinen werden durch Dampfkraft bewegt.

Meyer u. Papenberg.

Diese Druckerei wurde am 1. Mai 1873 begründet durch den Setzer WILHELM MEYER und den Drucker ALBERT PAPENBERG. Während im Anfange, wie auch gegenwärtig, nur Accidenzen gedruckt wurden, ging im Jahre 1874 die Braunschweiger Morgenzeitung, ein täglich erscheinendes Blatt, aus dem Geschäfte hervor. — W. Meyer war 1878 eben aus der Teilhaberschaft ausgetreten, als A. Papenberg verstarb (6. August). Der erstere wurde nun wieder (alleiniger) Besitzer. Gegenwärtig arbeitet derselbe allein mit Hilfe eines Arbeitsmannes. Die Arbeiten werden auf 1 Maschine gedruckt.

Adolph Kircher.

Der Begründer der Idiotenanstalt Neu-Erkerode, Pastor E. STUTZER daselbst (jetzt in Goslar), errichtete in der genannten Anstalt im Jahre 1873 eine Buchdruckerei, welche neben anderen Arbeiten hauptsächlich religiöse (Missions-) Schriften herstellte. Die Druckerei verblieb dort bis 1878, in welchem Jahre sie nach Braunschweig verlegt wurde zu dem Zwecke, hier eine konservative Zeitung „Die Post“ (welche Stutzer herauszugeben beabsichtigte) zu drucken. Die Zeitung ging jedoch bald wieder ein: sie erschien vom 2. April bis 29. September 1878. Da die Anstalt, in deren Besitz sich die Druckerei befand, gesetzlich der Aufsicht des Staates unterworfen ist und von diesem auch mit Geldmitteln unterstützt wird, welche wiederum vom Landtage zu bewilligen sind, so wurde in den Verhandlungen des letzteren auch die Druckerei zur Sprache gebracht. Es entstanden, kurz gesagt, Reibungen zwischen der Regierung und dem Pastor Stutzer, welche diesen veranlaßten, die Leitung der Anstalt niederzulegen und die

Druckerei zu verkaufen. Am 1. Oktober 1880 übernahm letztere ADOLPH KIRCHER (ältester Sohn von Karl Wilhelm Kircher in Blankenburg), der das Geschäft unter seiner Firma fortführt. An Zeitschriften werden daselbst gedruckt das Braunschweigische Volksblatt (Wochenschrift) und die Blätter aus dem Marienstift (Vierteljahrsschrift); außerdem liefert die Druckerei Accidenzen. Es sind vorhanden 2 Maschinen, die durch einen Heißluftmotor getrieben werden, und 1 Bostonpresse. Beschäftigt 3 Setzer, 1 Drucker, 1 Setzerlehrling, 1 männlicher und 1 weiblicher Hilfsarbeiter.

Ed. Rink,

ein Lithograph, der seit 1. Januar 1875 in dem Hause Wollmarkt 16 eine Steindruckerei besaß, verlegte diese nach dem Hause Poststraße 6, verband mit seinem früheren Geschäft seit dem Jahre 1880 eine Buchdruckerei und ließ, als letztere in Gang gebracht war, die Steindruckerei ganz fallen. Auf einer Maschine und einer Tiegeldruckpresse, seit 1887 mit Gaskraft getrieben, werden hauptsächlich Accidenzen, nebenbei kleine Werke (Broschüren etc.) gedruckt. Beschäftigt 2 Setzer und 2 Setzerlehrlinge.

Gebrüder Schlegel.

Nachdem sich der Steindrucker AUGUST SCHLEGEL im Jahre 1880 mit einer Steindruckerei in der Schuhstraße 33 hier niedergelassen, trat dessen Bruder, der Setzer WILHELM SCHLEGEL, am 1. Oktober 1881 als Teilhaber in das Geschäft ein, welches nun zu einer Buch- und Steindruckerei erweitert und in die Stobenstraße 10 verlegt wurde. Seit 1886, in welchem Jahre Wilhelm Schlegel wieder austrat, ist der ursprüngliche Begründer wieder Alleinbesitzer. Auf 2 Maschinen und 1 Bostonpresse werden nur Accidenzen hergestellt. — Beschäftigt 2 Setzer, 1 Setzerlehrling, 2 Drucker, 2 Druckerlehrlinge. (In der Steindruckerei 1 Lithograph, 1 Druckerlehrling.) — Heißluftbetrieb.

Friedrich Bosse,

Setzer, längere Jahre Faktor bei G. Westermann, durch fachschriftstellerische Leistungen im Archiv für Buchdruckerkunst

auch weiteren Kreisen nicht unbekannt, eröffnete 1. Oktober 1885 in dem Hause Gördelingerstraße 48 eine Accidenzdruckerei mit einer Handpresse, welche letztere 1886 durch eine Maschine ersetzt wurde, der im Mai 1890 noch eine Tretpresse folgte. Das Geschäft wurde kurze Zeit nach seinem Bestehen in das Haus Steinstraße 2 verlegt. Die Arbeiten bestehen fast ausschließlich in Accidenzen, neben denselben gehen kleine Werke (Broschüren) einher. Beschäftigt 1 Setzer, 1 Setzerlehrling, 1 Drucker, 1 Druckerlehrling. — Seit Mai 1887 Gaskraftbetrieb.

Gustav Hanneck,

Graveur, besitzt seit 1879 außer seiner Gravier- und Präge-Anstalt auch eine Druckerei als Nebenbetrieb und beschäftigt an 1 Gallypresse 1 Schweizerdegen. Hanneck nennt sich übrigens nie Buchdrucker. Mit seinen Prägungen versorgt er eine Anzahl fürstlicher Höfe, auch den kaiserlichen.

August Wehrt

gründete 1826 eine Steindruckerei, die später an seinen Schwiegersohn Leonhard, dann an dessen Witwe, darauf an Werner Andre übergang, dessen Teilhaber KARL MORJAN seit 15. Oktober 1885 alleiniger Besitzer ist. Morjan erweiterte das Geschäft 1888 durch Anlegung einer Buchdruckerei, die 2 Maschinen mit Accidenzen beschäftigt, welche letztere gegenwärtig durch 1 (meist 2) Setzer und 1 Setzerlehrling hergestellt werden. (In der Steindruckerei arbeiten 6 Lithographen mit 4 Lehrlingen; 3 Maschinen und 4 Handpressen werden durch 7 Drucker und 2 Lehrlinge bedient.) — Gaskraftbetrieb.

August Engelhard u. Co.,

ein im August 1888 errichtetes Papiergeschäft, legte im Dezember desselben Jahres eine Accidenzdruckerei an, in welcher jetzt 2 Tiegeldruckpressen im Gange und 1 Setzer, 1 Drucker, 1 Druckerlehrling beschäftigt sind.

Wolfenbüttel.

Frühere Druckereien.

Henning Rüdem

druckte in Wolfenbüttel von 1540 bis 1542, zog dann nach Hildesheim, von dort nach Hannover, und kehrte 1549 oder 1550 wieder nach Wolfenbüttel zurück. Das einzige aus seinem zweiten Aufenthalt in W. bekannt gewordene Werk, eine Beschreibung des Schmalkaldischen Krieges, ist am 21. Juli 1552 ausgegeben.

Konrad Horn (Conradus Corneus)

aus Eimbeck baute 1565 in der neuen (Heinrichs-) Stadt ein Haus, errichtete in diesem eine Druckerei und betrieb letztere bis 1603. Dann scheint das Geschäft geruht zu haben bis 1605, wo JULIUS ADOLF v. SÖHNE dasselbe übernahm, der es bis zu seinem Tode 1615 fortführte. v. Söhnes Witwe und Erben führten die Druckerei ein Jahr lang fort, übergaben sie dann an ELIAS HOLWEIN, einen Formschneider, der später den Titel „Fürstlich Braunschweigischer Buchdrucker und Formschneider“ führte.

Johann Stange

leitete 1602 bis 1604 eine andere fürstliche Druckerei in Wolfenbüttel, als deren Eigentümerin aber 1606 Stanges Witwe erscheint.

Lange Zeit verlautet nichts über Wolfenbütteler Druckereien. Herzog August d. J. ließ schon als Prinz seine Schriften in Lüneburg drucken und erteilte seinen dortigen Druckern

Johann und Heinrich Stern

1645 die Erlaubnis zur Anlegung einer Druckerei in Wolfenbüttel. Das Wolfenbütteler Geschäft wurde von einem Inspektor VORST verwaltet; als letzterer 1658 starb, folgte ihm PAUL WEISS, der schon 1668 Eigentümer und fürstlicher Hof-Buchdrucker wurde. Mit dem Jahre 1693 hören die Nachweise auf.

Sölters Buchdruckerei,

Ende der sechziger Jahre begründet, bestand bis 1873, ohne eine Bedeutung erlangt zu haben. Im letztgenannten Jahre ging Sölter als Gehilfe nach Braunschweig. Die Schriften und Werkzeuge kaufte Louis Böckel und begründete damit seine Druckerei in Königsutter.

Jetzige Druckereien.

Heckners Druckerei.

Zu gleicher Zeit wie die Gebrüder Stern (1645) liefs sich ein zweiter Buchdrucker in Wolfenbüttel nieder, JOHANN BISSMARCK (wahrscheinlich aus Halle a. d. S. stammend). Nach dessen Tode (15. August 1666) folgte ihm zunächst seine Witwe, später der älteste Sohn KASPAR JOHANN BISSMARCK, der am 10. Januar 1693 zum fürstlichen Hof- und Kanzleidrucker ernannt wurde und 1694 starb. Auch dessen Witwe führte die Druckerei fort. Sie verlobte sich 1700 mit CHRISTIAN BARTSCH aus Liegnitz, dem noch vor der eigentlichen Eheschließung das alte Privilegium bestätigt wurde. Bartschs erste Frau, die ihm die Druckerei zugebracht hatte, starb 1707, eine zweite Frau 1719, und als er 1746 selbst mit Tode abging, hinterliefs er eine dritte Frau und zwei Töchter. Als Christian Bartschs Witwe und Erben betrieben diese die Druckerei bis 1. November 1752. Dann verheiratete sich die älteste Tochter Sophie Katharine mit JOHANN WILHELM BINDSEIL aus Wernigerode und brachte diesem die Druckerei zu. Bindseil druckte u. a. Jerusalems Predigten, Zachariäs Gedichte etc., und eben war der Druck von Lessings Beiträgen zur Geschichte der Litteratur begonnen worden, als Bindseil 1770 starb. Wiederum trat eine Witwe in den Besitz, den sie übrigens um so leichter leiten konnte, als sie selbst das Setzen verstand und als die Arbeiten durch den Wegzug des Hofes (1750) sich vermindert hatten. Von den beiden Bindseilschen Söhnen wählte der ältere anfangs den theologischen Beruf, während der jüngere im Geschäft blieb. Als letzterer aber 1777 starb, gab der erstere, CHRISTIAN HEIN-

RICH BINDSEIL, seine Studien in Helmstedt auf und widmete sich nun der Buchdruckerei. Unter seiner Leitung blühte das Geschäft eine Zeit lang, es wurden namentlich buchhändlerische Arbeiten hergestellt, so für die Schrödersche und die Schulbuchhandlung in Braunschweig, für Fleckeisen in Helmstedt u. a. Das änderte sich aber, als Kircher nach Braunschweig kam und Fleckeisen selbst eine Druckerei erwarb. Der Druck der vom Pastor Bräfs in Dettum 1786 begründeten „Zeitung für Städte, Flecken und Dörfer, insonderheit für die lieben Landleute, alt und jung“ brachte nur geringen Ersatz. Nach Bräfs' Tode, 1797, übernahm Bindseil auch den Verlag und die Redaktion des Blattes, das, nebenbei bemerkt, die „rote Zeitung“ benannt wurde, weil die Titelzeile „für die lieben Landleute“ rot gedruckt wurde. Christian Heinrich Bindseil starb 1. Juni 1835 im 79. Jahre. Sein Sohn, ERNST THEODOR BINDSEIL, welcher wie sein Vater ebenfalls Theologie studierte, gab nun wie seinerzeit jener das Studium auch auf und übernahm das väterliche Geschäft. Er starb 25. Januar 1868, sein Sohn und Nachfolger, WILHELM, schon am 13. Juli desselben Jahres.

Das von seiner früheren Höhe weit herabgesunkene Geschäft wurde zunächst von dem einzigen Setzer desselben, F. W. STRUBE, verwaltet, am 1. Oktober 1868 aber von diesem und KARL BERKING gemeinschaftlich erworben. Die neuen Besitzer erneuerten und erweiterten die Druckerei, stellten im Sommer 1871 auch eine Maschine auf. Berking blieb Teilhaber bis 1. Juli 1883, trat dann aus und lebt seitdem in Braunschweig. Strube, nunmehr alleiniger Inhaber, schaffte 1886 eine zweite Maschine an und führte im Juni 1887 Betrieb durch Gaskraft ein. Neben der Handpresse kam auch eine Bostonpresse in Thätigkeit. 1884 wurde die Druckerei in das ehemalige Hotel zum deutschen Kaiser verlegt, wo die Räume der Zeit und den Verhältnissen entsprechend hergerichtet worden waren. — Strube verkaufte das Geschäft am 1. April 1888 an den Maschinenfabrikanten F. HECKNER, der es noch heute besitzt und der die Werkzeuge um eine Gallypresse vermehrt, die älteste der Maschinen durch eine Augsburger ersetzt hat. — Die Zeitung, welche jezt den Titel Wolfenbüttler Kreisblatt führt, erschien bis Ende 1886 zweimal, dann bis Juni 1888 dreimal die Woche,

seitdem täglich; am 25. November 1886 wurde das hundert-jährige Bestehen glänzend gefeiert und erschien eine Festnummer mit interessanten geschichtlichen Mittheilungen. Außer der Zeitung bestehen die Arbeiten der Druckerei hauptsächlich in Accidenzen. Beschäftigt sind jetzt 6 Setzer, 3 Setzerlehrlinge, 2 Drucker.

Otto Wollermann.

Im Jahre 1839 liefs sich der Buchhändler L. HOLLE als Verleger in Wolfenbüttel nieder. Eine Reihe von Jahren wurden die Werke dieser Firma anderwärts gedruckt. Behufs Herstellung von Landkarten errichtete Holle aber schon in den vierziger Jahren eine Steindruckerei; zu dieser kam 1852 auch eine Buchdruckerei, in welcher auf einer Maschine und einer Handpresse hauptsächlich Musiknoten gedruckt wurden. Gleichzeitig mit der Buchdruckerei wurde eine Schriftgießerei, Stereotypie etc. gegründet. Die Maschinen vermehrten sich auf drei, und es machte sich 1855 Dampftrieb nötig. Etwa 1870 entschlofs sich Holle, neuen Verlag nicht zu unternehmen; deshalb blieb die Setzerei aufer Betrieb, wie es die Gießerei schon längere Zeit war. Die Maschinen druckten indes die Platten der älteren Verlagswerke weiter. — 1874 verkaufte Holle das gesamte Geschäft an den Buchhändler JULIUS ZWISSLER, der dasselbe durch Verlag und Druck wissenschaftlicher, namentlich theologischer, Werke und Schulbücher neu belebte, die noch vorhandene einzige Maschine um drei weitere vermehrte, nach dreizehn Jahren aber, also 1887, die Druckerei unter Zurückbehaltung des Verlags an den Buchdrucker OTTO WOLLERMANN verkaufte. — Außer den 4 Maschinen ist 1 Tretpresse im Gang. Die Steindruckerei ist aufer Betrieb gesetzt. Beschäftigt sind 10 Setzer, 2 Drucker, 4 Lehrlinge, 1 Stereotypenr, 2 Buchbinder, 1 Heizer. Die Arbeiten bestehen hauptsächlich in Werken, auch Musikalien, nebenbei Accidenzen; ferner in den Zeitschriften Evangelisch-lutherische Monatsblätter (zweimal wöchentlich) und Franco-Gallia, kritisches Organ für französische Sprache und Litteratur (monatlich); ein Lokalblatt, die Okerzeitung, erschien vom Juli 1888 bis Januar 1889 dreimal wöchentlich, ist aber seitdem eingegangen.

Remlingen.

Der fürstlich braunschweigische Berghauptmann und Stallmeister GEORG ENGELHARD v. LÖHNEYSSEN hatte im Amthause zu Zellerfeld eine Druckerei angelegt, um seine Schriften selbst drucken zu können. Wann diese Anlage gemacht wurde, läßt sich nicht genau sagen. Dr. Grotefend meint, es sei im Anfang des 17. Jahrhunderts geschehen. Eine handschriftliche Anmerkung zu Grotefends Buch im Städtischen Archiv besagt aber: „Sein (Löhneysens) Werk über Zäumung der Pferde, welches er dem Rate in Braunschweig verehrte, ist von 1588. Siehe Geschenke in Kämmerer-Rechnung.“ Das Buch ist leider nicht mehr vorhanden. In der Wolfenbütteler Bibliothek befindet sich indes, wie der Ober-Bibliothekar Herr Professor von Heinemann dem Herausgeber gütigst mitteilte, ein Buch mit dem Titel: „*Della Cavalleria* | Grundtlicher | Bericht von allem, was | Zu der Reutterei gehö- | rig vnd einem *Cavallier* | dauon zu wissen geburt | 1609.“ Darin als besonderer Teil: „Das ander Theil. | Grundtlicher | Bericht vom Zeumen vnd | ordentliche Auftheilung der Mundstück vnd | Stangen, wie dieselben nach eines jeden Pferdes | arth ... gebraucht werden. 1609.“ Verfasser und Druckort sind zwar nicht genannt, aber das Wolfenbütteler Buch ist dem Herzog Friedrich Ulrich gewidmet und trägt Löhneysens eigene Unterschrift. Der zweite Teil dieses Werkes scheint also nur eine neuere Auflage desjenigen von 1588 zu sein; das ganze Werk ist ohne Zweifel von Löhneysen gedruckt, der in seinem 1617 „Zum Zellerfeldt“ gedruckten Buche „Der Bericht von Bergwerck etc.“ selbst sagt, daß Herzog Heinrich Julius ihm gestattet habe, „seine eigene Typographiam vnd Truckerey zu haben“. Heinrich Julius regierte von 1589 bis 1613 — hatte Löhneysen schon 1588 eine Druckerei, in welcher er die erste Auflage seines Berichts vom Zäumen der Pferde herstellte? Diese Frage muß eine offene bleiben, bis sich vielleicht ein Exemplar jenes Buches irgendwo vorfindet. Als Löhneysen 1619 aus dem Dienste trat, zog er auf sein Gut nach Remlingen und nahm die Druckerei mit. Er starb bald darauf, und seine Söhne HEINRICH JULIUS

und WOLF ERNST setzten die Druckerei wenigstens bis 1624 fort, in welchem Jahre sie das bedeutendste Werk ihres Vaters, die Aulico-Politica, vollendeten. Die Druckerei ist „in dem Kriegswesen“ (des Dreißigjährigen Krieges) „bei Ausplünderung dieses Hauses“ (des Amthauses in Remlingen) „samt aller Gerätschaft mit in die Rapuse gekommen und vernichtet worden“ (Braunsch. Anz. 1760).

Auch gegenwärtig befindet sich eine Privatdruckerei in der Nähe Wolfenbüttels, die zwar keine weitere Bedeutung hat, aber einer gewissen Merkwürdigkeit halber erwähnt werden mag: der Gemeindevorsteher Gremmer in Apelnstedt, der zu solchen Arbeiten nie Anleitung erhalten hat, macht seine amtlichen Erlasse der Gemeinde durch selbstgedruckte Rundschreiben kund. Weit erhabener faßte seiner Zeit (Ende der sechziger Jahre) der Dachdecker, Schauspieldichter und Hühneraugenbeschneider Behrens in Braunschweig seinen empfundenen Buchdruckerberuf auf: er druckte auf einer „selbsterfundenen Druckmaschine“ sogar einen offenen Brief an den (damaligen) Grafen Bismarck. Ob letzterer die ihm darin erteilten Ratschläge befolgt hat, ist meiner Beobachtung entgangen.

Schöppenstedt.

Robert Riesland

besuchte das Gymnasium seiner Geburtsstadt Braunschweig, lernte bei H. Sievers daselbst, bereiste aufser Norddeutschland auch die skandinavischen Länder, hielt sich eine Zeit lang in London auf, war später Geschäftsführer bei C. B. Lorck und bei A. H. Payne in Leipzig, hörte an der Universität daselbst auch Vorlesungen, liefs sich 1866 in Schöppenstedt als Buchdrucker nieder und gründete 1872 die Elm-Zeitung, ein wöchentlich zweimal erscheinendes Blatt, das neben Accidenzen die in der Druckerei gegenwärtig stehenden 4 Gehilfen beschäftigt. Gedruckt werden diese Arbeiten auf einer Handpresse.

Schöppenstedter Buchdruckerei

ist die Bezeichnung des jüngsten Kunsttempels im hiesigen Lande, einer Ende März d. J. errichteten Zweigniederlassung von ALB. LIMBACH in Braunschweig, in welcher für 1 Maschine 1 Faktor, 3 Setzer und 1 Lehrling arbeiten, wo seit 1. April die Schöppenstedter Zeitung wöchentlich dreimal erscheint und, laut Ankündigung, in diesen Tagen die erste Nummer einer Braunschweigischen Feuerwehr-Zeitung herausgegeben wird.

Harzburg.

B. Angerstein.

Nachdem der Buchdruckereibesitzer A. W. ZICKFELDT in Osterwieck bereits anfangs der siebziger Jahre eine Zweigniederlassung in Harzburg errichtet, dieselbe aber nach kürzerem Bestehen wieder aufgehoben hatte, liefs sich der seit 1848 in Wernigerode ansässige Buchdrucker B. ANGERSTEIN am 1. Januar 1879 hier mit einem Zweiggeschäft nieder, welches anfangs seine Arbeiten auf einer Handpresse herstellte, gegenwärtig aber auch noch eine Maschine besitzt. — Gedruckt und verlegt werden das Harzburger Wochenblatt und die Vienenburger Nachrichten (beide wöchentlich zweimal), ferner während der Badezeit die Fremdenliste; im übrigen Accidenzen. Beschäftigt sind 2 Setzer, 1 Setzerlehrling, 1 Drucker.

Helmstedt.

Frühere Druckereien.

Jakobus Lucius,

schon 1556 in Wittenberg ansässig, später in Rostock, wurde durch die 1576 erfolgte Eröffnung der Universität Helmstedt veranlaßt, sich 1579 hier niederzulassen. Sein erster Druck

war die *Historica narratio de introductione universitatis Juliae*. Er starb nebst seiner Frau 1597 an der Pest. Von seinen zahlreichen Kindern war ein Sohn, JAKOBUS LUCIUS d. J. (derselbe, den die Braunschweiger 1588 verjagten), in Hamburg ansässig. Dieser übernahm 1598 das väterliche Geschäft. Nach seinem am 9. April 1616 erfolgten Tode kam es unter vor-mundschaftliche Verwaltung; Faktor ist wahrscheinlich Henning Müller I. gewesen. Der Dreißigjährige Krieg brachte es so her-unter, daß ein Erlaß Tillys vom 10. Mai 1627 (gegen den dänischen Kommandanten Grafen Solms in Wolfenbüttel ge-richtet) nicht gedruckt werden konnte, weil weder ein Geselle noch Papier vorhanden war. 1634 erscheint ein dritter JAKOBUS LUCIUS als Besitzer. Derselbe stirbt 1639. 1640 heiratet HEN-NING MÜLLER II. eine Enkelin des älteren Lucius und gelangt wohl dadurch in den Besitz der Druckerei, die er 1672 seinem ältesten Sohne HEINRICH DAVID MÜLLER überträgt, während er selbst bis zu seinem Tode (4. Febr. 1675) sich mit Buchhandel beschäftigt. Heinrich David Müller stirbt 1680, ein Jahr lang wird die Druckerei für seine Erben fortgesetzt und gelangt dann in den Besitz von GEORG WOLFGANG HAMM, der sie gegen Ende 1715 seinem Sohne HERMANN DANIEL HAMM vererbt. Letzterer scheint 1721 gestorben zu sein, weil Arbeiten aus den folgenden Jahren als „mit Hammischen Schriften“ ge-druckt bezeichnet sind und weil der Titel „Universitäts-Buch-drucker“, den die Vorgenannten besaßen, 1723 an Paul Dietrich Schnorr übergeht. Am 10. Juni 1733 kauft JOHANN DRIMBORN aus Köln (geboren 13. März 1700) die Hammsche Druckerei. Drimborn liefs sämtliche Schriften, mit Ausnahme der arabischen und syrischen, umgießen und brachte überhaupt das gesunkene Geschäft wieder zu Ansehen. Etwa vierzig Jahre später erwarb der Buchhändler JOHANN HEINRICH KÜHNLIN die Druckerei und setzte dieselbe bis zu seinem 1800 erfolgten Tode fort. Als wenige Monate später auch Kühnlins Witwe starb, befand sich der geschäftliche Nachlaß in sehr schlechten Verhältnissen: vorhanden war eine Presse mit Messingfundament, Holztiigel und Eisenrahmen, eine abgeschlagene Presse mit Messingspindel, Messingmater und Holzfundament und -Tiegel, ferner 21 Centner Schriften, 38 Kisten etc. Diese Bestände erkaufte der Rats-

buchdrucker Sigismund David Leuckardt für wenige Hundert Thaler und erweiterte damit seine Druckerei. (Für Nichtbuchdrucker möge hier die Bemerkung gestattet sein, daß mit Pressen der beschriebenen Art heute niemand mehr arbeiten könnte, ohne eine besondere Lehre durchgemacht zu haben. Das Auftragen der selbstgekochten Farbe erfolgte mit Ballen; erst in den zwanziger Jahren kamen die Walzen auf.)

Georg Calixtus,

der berühmte Theologe (geb. 14. Dezember 1586 zu Medelby in Holstein, 1605 Docent, 1614 Professor in Helmstedt, 1636 Abt in Königsutter, gest. 19. März 1656 — eigentlich hieß er Callisen) errichtete eine zweite Druckerei (neben der Luciuschen) und liefs sie durch Pächter verwalten, als welche zuerst, 1634 bis 1658, HENNING MÜLLER (Vater und Sohn) erscheinen. Als Besitzer folgte 1656 FRIEDRICH ULRICH CALIXTUS, der Sohn des obengenannten (geb. 1622, gest. 1701). Als Pächter treten ferner auf 1658 und 1659 JOHANN GEORG TÄGER, dann 1659 und 1660 derselbe in Gemeinschaft mit MARTIN VOGEL, 1660 bis 1672 aber wieder HENNING MÜLLER. Dieser stirbt im letztgenannten Jahre, und ihm folgt in der Druckerei JAKOB MÜLLER aus Stettin, der seit 1661 bereits eine Druckerei in Helmstedt besaß (siehe unten). Weitere Angaben fehlen. Vielleicht hat Müller die Calixtussche Druckerei gekauft und mit der seinigen verschmolzen.

Johann Heitmüller

war der Name eines Buchdruckers, der sich 1656 in Helmsedt niederliefs und daselbst bis 1677 druckte, dann aber nach Bevern übersiedelte.

Salomon Schnorr

aus Halle a. d. S., seit 1675 Gehilfe in Helmstedt, errichtete im Anfang der neunziger Jahre eine Druckerei im letzteren Orte und vererbte dieselbe 1723 auf seinen Sohn PAUL DIETRICH SCHNORR (geb. im Februar 1692). Dieser erweiterte die Druckerei namentlich durch Anschaffung orientalischer Schriften, wurde

1723 Universitäts-Buchdrucker und starb 1753. Dann setzte seine Witwe, Marie Elisabeth geb. Rickert, das Geschäft fort, zuerst allein, von 1774 an mit ihrem Sohn und dann wieder allein. Im Jahre 1793 aber ging dasselbe an den Buchhändler C. G. FLECKEISEN über, der es durch Faktore verwalten liefs bis die Aufhebung der Universität ihn veranlafste, 1811 nach Heiligenstadt und von dort nach Duderstadt überzusiedeln. Hier wurde die Druckerei 1815 durch Christian Wagner gekauft, dessen Nachkomme, Friedrich Wagner, gegenwärtiger Besitzer ist.

Jetzige Druckereien.

J. C. Schmidt.

Um das Jahr 1661 besetzte sich in Helmstedt JAKOB MÜLLER aus Stettin. Er pachtete 1676 auch die Calixtussche Druckerei, und da von letzterer weitere Angaben fehlen, so ist es fast wahrscheinlich, daß Müller beide Druckereien vereinigt hat. Nach seinem Tode 1681 verkaufte die Witwe an HEINRICH HESS, von diesem ging das Geschäft 1715 oder 1716 an dessen Sohn JOHANN STEPHAN HESS und nach dessen Tode 1725 an SEBASTIAN BUCHHOLTZ über. Als Buchholtz etwa 1731 starb, wurde die Druckerei für dessen Erben verwaltet durch Faktore, deren letzter, MICHAEL GÜNTHER LEUCKARDT, 1737 eine Tochter Buchholtz' heiratete und 1739 Eigentümer wurde. 1782 trat Leuckardts Sohn SIGISMUND CHRISTIAN DAVID als Teilhaber ein; er wurde 1792, als sein Vater starb, alleiniger Besitzer und erweiterte 1801 durch Ankauf des Kühnlinschen (von Lucius gegründeten) Geschäfts das eigene. Die Druckerei, welche von grofser Bedeutung war, verlor diese durch Aufhebung der Universität. 1815 wurde die Zeitung begründet. 1826 kam das Geschäft durch Erbgang an J. R. G. LEUCKARDT, welcher bereits seit 1814 Mitbesitzer war und der 1840 starb. Im letztgenannten Jahre besafs die Druckerei zwei (hölzerne) Pressen und „aufser den gewöhnlichen deutschen, lateinischen, griechischen und hebräischen Schriften auch syrische und arabische Typen und die von dem früher zu Braunschweig wohn-

haften Schriftgießer Johann Ludolf Stemler für das bekannte Werk des Abtes Lichtenstein geschnittenen Keilschrift-Lettern“. Nach Leuckardts Tod trat zunächst eine vormundschaftliche Verwaltung ein, 1848 aber erwarb der Buchdrucker J. C. SCHMIDT (geb. 14. Mai 1802 in Heiligenstadt) die altberühmte Druckerei, welche, zuletzt auf schwachen Füßen stehend, nun allmählich wieder emporkam. Namentlich wurden die alten Pressen durch eine eiserne von Sigl ersetzt, das Blatt, Helmstedter Zeitung, erweitert zu dreimaligem Erscheinen und dessen Titel 1860 in Helmstedter Kreisblatt umgewandelt. J. C. Schmidt starb am 12. Juli 1867, das Geschäft einem seiner Söhne, ALB. SCHMIDT, hinterlassend. Letzterer schaffte 1872 eine Maschine, später noch eine zweite, sowie auch eine Bostonpresse an und führte 1875 Betrieb durch Gaskraft ein. Seit 1886 erscheint die Zeitung täglich. Außer der letzteren werden sowohl Werke wie Accidenzen gedruckt. Beschäftigt sind 7 Setzer, 1 Setzerlehrling, 1 Drucker.

Carl Appel

ist seit Oktober 1886 in Helmstedt ansässig. Die Druckerei wurde mit neuem Material errichtet. Auf einer Hand- und einer Tretpresse sowie auf einer erst in diesen Wochen aufgestellten kleinen Maschine werden nur Accidenzen gedruckt. Der Besitzer arbeitet allein mit Unterstützung seiner Angehörigen.

Schöningen.

Julius Kaminsky

unternahm es, im Oktober 1864 hier die erste Druckerei zu begründen und dieselbe durch Herausgabe eines wöchentlich zweimal erscheinenden Blattes, Schöninger Wochenblatt und Anzeiger, zu stützen. Seit 1868 ist auch Buchhandel mit Journalcirkel etc. hinzugekommen. Anfangs mit 1 Gehilfen und 1 Lehrling arbeitend und sich einer Columbiapresse bedienend, schaffte Kaminsky 1876 eine Maschine, 1886 einen Gasmotor,

im laufenden Jahre noch eine kleine Presse „Official“ an. Neben dem Blatte werden von 3 Setzern, 2 Lehrlingen und 1 Setzerin hauptsächlich Accidenzen hergestellt.

Friedr. Schmidt.

Neben der vorstehend genannten schuf im Dezember 1883 der von dort gebürtige Buchdrucker REHKUH eine zweite Druckerei in Schöningen und begründete ein dreimal wöchentlich erscheinendes Blatt: Schöninger Nachrichten, das wie die Druckerei auch guten Zuspruch hatte. Indes gingen beide Unternehmungen wieder zurück, vermutlich weil Rehkuh seinen Zeitungslesern zu viel spiritistische Kost aufstischte und weil seine thätige Mitgliedschaft bei der Welfenpartei ihn auch mit den Behörden in Zusammenstoß brachte. Eine bei Rehkuh gedruckte, von Dr. Dedekind in Wolfenbüttel verfasste Schrift wurde samt dem Satze sogar beschlagnahmt. Zu einer Verurteilung kam es nicht, denn der Drucker konnte wegen Krankheit nicht vor Gericht erscheinen, er starb im Herbst 1887 an Kehlkopfschwindsucht. So war das Geschäft ganz heruntergekommen, als es am 15. Dezember 1887 der Buchdrucker FRIEDRICH SCHMIDT (geb. 1865 in Hilkenhausen im Westerwald) übernahm. Die Zeitung, deren Titel nun in Schöninger Zeitung umgewandelt wurde, hatte statt der dem Käufer angegebenen 300 Besteller deren nur noch einige neunzig (gegenwärtig nahe an 1500); die Schriften der Druckerei waren in schlechtem Zustande, die alte Siglsche Maschine nicht mehr zu benutzen, von den beiden Lehrlingen hatte der jüngere so wenig Vertrauen, daß er davonlief. Schmidt erneuerte alles. Heute ist 1 Maschine und 1 Tretpresse im Gange. Beschäftigt sind 3 (zeitweise 4) Setzer, 2 Setzerlehrlinge, 1 Drucker. Außer der genannten Zeitung, welche die städtischen Behörden kürzlich auch als amtliches Blatt für ihre Bekanntmachungen erwählten, werden namentlich Accidenzen für Kaufleute, Zuckerfabriken, Bergwerke etc. hergestellt.

Königslutter.

Frühere Druckerei.

Friedrich Bernhard Culemann,

geboren zu Königslutter 1770, erlernte unter Campe in Braunschweig den Buchhandel und machte sich unter E. W. Kircher auch mit dem Buchdruck bekannt. Im Jahre 1799 veranlaßte der Leipziger Buchhändler Göschen seinen jungen Braunschweiger Kollegen, Schriften und Pressen zu kaufen zu dem Zwecke, mit denselben nach Philadelphia zu gehen, wo die deutsche Gemeinde eines Buchdruckers bedurfte. Es kam aber nicht zur Abreise, weil Culemanns Mutter ihren Sohn nicht ziehen lassen wollte. Letzterer wollte sich nun in seiner Vaterstadt niederlassen, doch wurde ihm von der Regierung keine Genehmigung dazu erteilt, weil Culemann mit Campe eng befreundet war, Campe als Freund der französischen Umstürzler in Verdacht stand und — so wurde gefolgert — Culemanns Unternehmen staatsgefährlich werden könnte. Endlich aber liefs sich der Herzog bewegen, Culemann hatte eine Audienz bei ihm gehabt, und die Druckerei wurde mit vier Pressen eröffnet (1799), auch bald eine Schriftgießerei errichtet. Culemann selbst blieb noch in Braunschweig wohnen, kaufte die Thomassche Buchhandlung und verband mit letzterer eine Leihbibliothek (die jetzige Meyersche). 1803 verkaufte er aber seine Braunschweiger Besitztümer und ging als Buchhandlungsgehilfe nach Hannover. Die Druckerei verblieb ungeteilt in Königslutter bis 1806, in welchem Jahre Culemann in Hameln eine Druckerei errichtete und dazu einen Teil der Königslutterschen verwendete. Dieser Ausfall wurde zwar durch Neuanschaffungen wieder ausgeglichen, im Jahre 1809 aber die ganze Druckerei nach Hannover verlegt. Leiter des Geschäfts war bereits in Königslutter der Faktor KARL FRIEDRICH KIOUS; 1810 wurde dieser Pächter, 1814 Eigentümer. Die Urenkel von Kious sind noch heute Besitzer, die heutige Firma lautet aber nach dem Pächter WILH. JÜRGENS. (Die später in Hannover zu hohem Ansehen gelangte Culemannsche Druckerei ist 1815 begründet.)

Jetzige Druckerei.

Louis Böckel

aus Braunschweig hatte die Söltersche Druckerei in Wolfenbüttel erworben und begründete mit diesem Bestande am 1. Oktober 1876 ein Geschäft in Oberlutter, wo er seitdem das wöchentlich dreimal erscheinende Amtsblatt für Königslutter etc. herausgiebt. Gedruckt wird dieses Blatt sowie die übrigen, wohl nur aus Accidenzen bestehenden Arbeiten auf einer durch Gaskraft getriebenen Maschine. Die brieflich dreimal erbetene Auskunft ist nicht eingegangen; es kann deshalb nur mitgeteilt werden, daß Böckel gewöhnlich 1 Lehrling, zeitweilig auch 1 Gehilfen beschäftigt.

Gandersheim.

C. F. (Carl Friedrich) Hertel,

1803 als Sproß einer alten Jenaer Buchdruckerfamilie geboren, hatte bei Wagner in Neustadt a. d. O. gelernt und ließ sich am 1. Mai 1833 in Gandersheim nieder. Die Schriften lieferte Hänselmann in Braunschweig, zum Drucken diente (bis 1857) eine französische Holzpresse mit Metallspindel und Messingtiegel. Hertel gründete bei seiner Niederlassung das zweimal wöchentlich erscheinende Wochenblatt des Kreises Gandersheim (jetzt Gandersheimer Kreisblatt), druckte in den nächsten Jahren mehrere braunschweigische Gesetzsammlungen für eigenen Verlag, außerdem für den Holleschen Verlag in Wolfenbüttel, sowie Accidenzen. 1857 kam eine eiserne Kniepresse von Dingler. — Im April 1865 wurde Hertel infolge eines Schlaganfalles genötigt, seinem Sohne ROBERT die Leitung des Geschäfts zu übertragen. Dieser hatte in der väterlichen Druckerei gelernt, später in Braunschweig, Leipzig, Göttingen Stellung gehabt und war 1864 nach Hause zurückgekehrt. Carl Friedrich Hertel starb am 10. August 1871, am 1. April 1875 übernahm der Sohn das Geschäft auf eigene Rechnung und schaffte noch im September desselben Jahres eine Maschine, 1877 einen Heifs-

luftmotor, 1879 auch eine Bostonpresse, sowie verschiedene Hilfsmaschinen an. — Die Erscheinungsweise des Blattes ist dieselbe geblieben, das Format aber allmählich von Kleinquart auf Großfolio gestiegen. Außer diesem Blatte liefert die Hertelsche Druckerei vorwiegend Accidenzen, zeitweilig auch Werke für fremden und eigenen Verlag, Dissertationen etc. Beschäftigt sind in der Regel fünf oder sechs Personen (Gehilfen und Lehrlinge).

Seesen.

Julius Becker,

geb. 1842, besuchte das Gymnasium zu Hamm i. W., lernte als Kaufmann, reiste 1864 bis 1870 in Deutschland, Österreich und Belgien, liefs sich 1876 in Seesen als Buchdruckereibesitzer nieder und gründete dort gleichzeitig die wöchentlich dreimal erscheinende Zeitung Seesener Beobachter, welche mit einer Erzählungs-, einer landwirtschaftlichen und einer illustrierten Beilage noch heute erscheint und deren Herstellung die wesentlichste Beschäftigung bildet. Von Juli 1885 bis April 1888 wurde hier auch die Braunschweigische Landwehr-Zeitung, ferner 1887 und 1888 der Christliche Schulbote mit einem Beiblatt, Des Lehrers Feierabend, für fremden Verlag gedruckt. Im Jahre 1888 wurde die Druckerei vergrößert und in einen deshalb aufgeführten Neubau verlegt. Außer der Zeitung werden Accidenzen hergestellt. — Die Zahl der beschäftigten Personen betrug eine Zeit lang 9, augenblicklich sind es 6, und zwar 3 Setzer, 2 Setzerlehrlinge und 1 Drucker. Die seit Beginn der Druckerei thätige Johannisberger Maschine wird seit Mai 1880 durch Gaskraft getrieben.

Holzminden.

J. H. Stock.

Der in Höxter ansässige Hofbuchdrucker des Abts von Corvey, JOHANN GEORG CHRISTOPH HERRNKIND, errichtete 1777

in Holzminden ein Zweiggeschäft, wie später noch in Hameln und Pyrmont. Die Holzmindener Druckerei übergab er 1782 seinem Schwager JUSTUS HEINRICH BOHN aus Höxter, der 1785 das Holzmindische Wochenblatt begründete. 1802 ging das Geschäft an den Sohn des letztgenannten, HEINRICH LUDWIG BOHN, über, der mit demselben auch die Höxtersche Druckerei vereinigte. 1836 (?) erwarb der Buchhändler J. ERDMANN die Druckerei samt dem Verlag des Blattes, welches jetzt Wochenblatt für den Weserkreis benannt wurde. Schon nach vier Jahren, also 1840, trat wiederum ein anderer Besitzer ein, der Buchdrucker E. LOHMANN, der den Titel des Blattes in Wochenblatt für den Kreis Holzminden abänderte und dasselbe auch zweimal wöchentlich erscheinen liefs, während es bis dahin nur einmal herauskam. Lohmann ist indes nur kurze Zeit Besitzer geblieben, denn schon im November desselben Jahres zeichnet Erdmann wieder als Drucker und Verleger, ohne dies den Lesern des nun wieder nur einmal erscheinenden Blattes besonders anzuzeigen. Vom 1. Oktober 1848 an kommt das Blatt aber wieder zweimal heraus, es heifst nun Landzeitung. Als Herausgeber zeichneten Erdmann und C. C. Müller. Noch in demselben Jahre ist Erdmann wieder aus der eben genannten Buchhandlungsfirma ausgetreten, denn Müller zeichnet allein.

Am 1. April 1850 übernahm der Buchdrucker JOHANN HEINRICH STOCK, aus Lissa gebürtig, die Druckerei nebst Blattverlag. Stock erweiterte zunächst Inhalt und Umfang des Blattes und gab diesem den Namen Holzmindener Landzeitung. In der Druckerei wurde ausserdem noch eine Zeitschrift für Bauhandwerker auf Rechnung der Herzogl. Baugewerkschule hergestellt; diese Zeitschrift ging aber Ende der fünfziger Jahre an einen Verleger in Halle über und damit für die Holzmindener Buchdruckerei verloren. — Bis 1858 wurde noch mit einer Holzpresse gearbeitet; dann kam an deren Stelle eine eiserne Presse von Sigl. — Nach dem 1872 erfolgten Ableben des Besitzers führte dessen Witwe das Geschäft für sich und ihre minderjährigen Kinder. Während dieser Vormundschaft kam 1873 zu der Handpresse eine Maschine, wurde 1877 die Landzeitung zum Kreisblatt ernannt, das Format dieses Blattes 1878 wesentlich vergrößert und gleichzeitig ein dreimaliges Erscheinen des-

selben eingeführt. Seit 1880 ist einer der Miterben, der 1853 geborene KARL AUGUST HERMANN STOCK, alleiniger Besitzer. Dieser führte Dampfbetrieb ein, ersetzte denselben aber 1888 durch eine Gaskraftmaschine. Die Arbeiten bestehen, außer in der Zeitung, in Werken (Lehrheften für die Baugewerkschule) und in Accidenzen. Der Zeitung wird ein Sonntagsblatt und eine landwirtschaftliche Beilage zugefügt. Beschäftigt sind jetzt 3 Setzer, 1 Drucker, 4 Lehrlinge und 2 Hilfsarbeiter.

C. Hüpkes Buchdruckerei

wurde von dem noch gegenwärtigen Inhaber zu Neujahr 1878 ins Leben gerufen, und zwar mit einer kleinen Augsburger Maschine, welcher im Jahre 1883 eine Liberty- und 1885 eine große Johannisberger Maschine folgte. Anfänglich nur Accidenzen druckend, gründete Hüpke noch im Jahre 1878 den Täglichen Anzeiger für Holzminden, der gegenwärtig neben Werken und Accidenzen die Hauptbeschäftigung bildet für 2 oder 3 Gehilfen und 1 Lehrling. Seit 1887 Gasbetrieb.

Bevern.

Johann Heitmüller

wurde durch den gelehrten Herzog Ferdinand Albert I. von Braunschweig-Bevern veranlaßt, seine Helmstedter Druckerei im Jahre 1677 in das fürstliche Residenzschloß Bevern zu verlegen, wo er dann „allerlei Gelegenheitsschriften und kleinere Pièces“ druckte. Aber schon nach drei Jahren, im Juni 1680, ist Heitmüller nach Hameln gezogen.

Stadtoldendorf.

C. Steinberg.

In den ersten Monaten des Jahres 1883 ließ sich im oben genannten Städtchen ein Buchdrucker Namens HEINRICH LINDE-

MANN nieder. Er gründete zugleich ein wöchentlich zweimal erscheinendes Blatt: Stadtdendorfer Anzeiger; doch kam dieses Blatt damals nicht recht vorwärts. Dieser Umstand in Verbindung mit anderen mochte wohl Lindemann bewegen, sein Geschäft Mitte September 1886 zu verkaufen. Der neue Besitzer, C. STEINBERG, welcher eine Reihe von Jahren in verschiedenen Städten Deutschlands und des Auslands als Buchdrucker und Journalist thätig gewesen war, versah die Druckerei zunächst mit modernem Material, schaffte sich bald eine Maschine an und wendete größere Sorgfalt auf das obengenannte Blatt, dessen Auflage nun mit jedem Quartal stieg. Auch die Accidenzen zeigen eine stete Zunahme. — Im Jahre 1889 erwarb sich Steinberg an einer belebten Strafe ein Haus und richtete in demselben neben seiner Buchdruckerei noch eine Buchhandlung, verbunden mit Schreibmaterialien- etc. Geschäft, ein. Auch diese Zweiggeschäfte erfreuen sich regen Zuspruchs.

Blankenburg.

Witwe Kircher.

Die unter dieser Firma bestehende Druckerei ist wahrscheinlich zu Anfang des vorigen Jahrhunderts im Kloster Michaelstein entstanden. Sicher ist, daß HENNING KONRAD STRUVE 1715 zu Michaelstein, 1726 aber zu Blankenburg druckte. Ihm folgte 1730 bis 1750 HEINRICH ADOLF PAPE, diesem sein Sohn ADAM PHILIPP PAPE bis 1797 (druckte eine Bibel 1760, das Blankenburger Gesangbuch etc.; er starb 1806), dann CHRISTIAN LUDWIG WESCHE, der 1822 an den Buchhändler Dr. HEINRICH VOGLER und den Halberstädter Buchdrucker HÖRLING verkaufte, die ein Jahr später, also 1823, das Geschäft wiederum veräußerten, und zwar an KARL WILHELM KIRCHER. Letzterer (geb. zu Goslar 22. April 1797, gest. 2. April 1872) war ein Sohn von Konrad Kircher, den wir oben (Braunschweig, Vieweg) kennen lernten. Kircher kaufte 1831 die Töllesche Druckerei in Hasselfelde und vereinigte sie mit der seinigen. 1840 waren zwei Pressen, darunter eine Columbia (die andere wird eine

hölzerne gewesen sein) im Gange. 1844 gründete Kircher die Zeitung, welche jetzt unter dem Titel Blankenburger Kreisblatt, amtlicher Anzeiger etc. zweimal wöchentlich erscheint. Nach Kirchers Tode ging das Geschäft an seine Witwe und Kinder über. Aufser der Zeitung werden sowohl Werke als auch Accidenzen hergestellt. Zu der im Jahre 1873 aufgestellten Maschine kommt gegenwärtig noch eine Tiegeldruckpresse. Beschäftigt sind 4 oder 5 Setzer, 1 Drucker und 2 Lehrlinge.

G. Zugehör.

Begründet Ende September 1880 durch den Buchdrucker O. HERRMANN, ging diese Druckerei am 1. April 1883 an den jetzigen Besitzer über. — Hergestellt werden die dreimal wöchentlich erscheinende Harz-Zeitung (eigener Verlag), daneben vorwiegend Accidenzen und einzelne Werke. Für 2 Maschinen (Hand- und Fußbetrieb) arbeiten 1 Setzer, 2 Schweizerdegen (Gehilfen, die sowohl setzen als drucken), 1 Setzerlehrling.

Hasselfelde.

Daß hier schon vor sechzig Jahren eine Druckerei bestand, deren Besitzer TÖLLE hieß, haben wir bereits erfahren. Näheres über diese Druckerei liefs sich aber nicht feststellen: Hasselfelde ist 1834 abgebrannt, und bei diesem Brande sind selbst die Kirchenbücher mit untergegangen. Herr Adolph Kircher weiß aus Erzählungen seines Vaters, daß dieser die Töllesche Druckerei namentlich deshalb kaufte, weil er damit bergamtliche Arbeiten heranzog.

Die jetzige Druckerei in Hasselfelde wurde von

E. C. Franke

1878 begründet, gleichzeitig ein zweimal wöchentlich erscheinendes Blatt, die Harz-Zeitung, welches der Besitzer allein setzt und auf einer Siglschen Handpresse druckt. An Accidenzen ist in dem fast nur Ackerbau treibenden Städtchen ein geringer Bedarf.

Wieda.

L. Kamphenkel

eröffnete in diesem Flecken am 1. Oktober 1887 eine Druckerei und giebt seit dieser Zeit ein wöchentlich zweimal erscheinendes Blatt, Zeitung für den Harz, heraus, seit 1. April 1889 auch noch die Sachsae Nachrichten, ebenfalls zweimal erscheinend, für das benachbarte preussische Städtchen Bad Sachsa; während der Badezeit wird dem Blatte als Beilage die Fremdenliste zugefügt. Die Arbeiten der Druckerei mehren sich und bestehen, abgesehen von den genannten Blättern, namentlich in tabellari-schen Sachen für Eisengießereien und andere Fabriken. Gedruckt wird von Anfang an auf einer Würzburger Maschine. Beschäftigt sind 1 Schweizerdegen, 1 Setzer, 1 Lehrling.

Schrift- und Stereotypengießereien.

Gegenwärtig besteht im Herzogthume Braunschweig eine einzige Schriftgießerei, nämlich diejenige von FR. VIEWEG u. SOHN. Dieselbe besitzt zwei Gießmaschinen, deren erste im Jahre 1850 angeschafft wurde, und für den Handguß einen sogenannten Vierspänner, d. i. ein Gießsofen für vier Mann. Den Personalbestand haben wir oben angegeben bei der Druckerei. Ohne daß Aufträge von anderen Druckereien abgewiesen werden, arbeitet die Viewegsche Gießerei doch zunächst nur für den Bedarf des eigenen Hauses; sie ist also keine Handelsgießerei. — Die Zeit ihrer Entstehung fällt wahrscheinlich mit der Gründung der Druckerei zusammen, liefs sich aber nicht genauer feststellen. In den mir zugänglichen Adreßbüchern führt erst dasjenige von 1822 zum erstenmal jenen Geschäftszweig bei Vieweg mit auf. Aber Culemann (siehe unter Königsutter) würde wahrscheinlich keine Gießerei errichtet haben, wenn er eine solche bei Kircher nicht kennen gelernt hätte; und Kircher

selbst, der nach seinem Wegzug von hier in Goslar eine Gießerei gründen wollte, die dazu eingeholte Erlaubnis aber an Walbaum abtrat (der später nach Weimar, dann nach Frankfurt zog; heutige Firma: Benjamin Krebs) — Kircher war in der Gründung von Geschäften so thätig, daß es einem fast wie selbstverständlich erscheint, er habe hier in Braunschweig ohne Anlegung einer Gießerei nicht leben können. Die Stereotypie war bei Vieweg schon in den zwanziger Jahren im Gange; in den fünfziger Jahren ist die galvanoplastische Anstalt hinzugekommen.

Im ältesten Adreßbuche (von 1805), welches nur ein alphabetisches Verzeichnis der selbständigen Gewerbetreibenden enthält, konnte ich eine einzige Schriftgießerei entdecken: GEBRÜDER STEMLER, Güldenstraße 622 (heutige Ordn.-Nr. 67). Daß die Stemlersche Gießerei wohl leistungsfähig war auch im Stempelschneiden, haben wir oben unter Helmstedt gesehen. JOHANN HEINR. LUDW. STEMLER (der andere der beiden Brüder war, mündlichen Überlieferungen zufolge, Faktor bei Vieweg geworden) geriet aber um 1827 in Konkurs.

Letzteres geht hervor aus den Akten der Schriftgießerei von C. F. ÖLMANN, welche 1827 im Hause Mönchstraße 20 eröffnet wurde. Ölmann hat wahrscheinlich einen Teil des Stemlerschen Geschäfts angekauft, sich aber nicht lange des Besitzes einer Gießerei erfreut: er ging 1829, angeblich auf Geschäftsreisen, nach Schweden, ohne zurückzukehren. Von dort aus verkaufte er 1831 die Gießerei an seinen schon 1829 berufenen Geschäftsführer, CHRISTIAN GOTTLÖB HÄNSELMANN. Letzterer, am 15. Juni 1796 zu Stuttgart geboren, hatte bei F. Kienzle daselbst gelernt, von 1815 bis 1820 bei Haase in Basel gearbeitet, war 1820 bis 1825 bei Andreä in Frankfurt Faktor gewesen und im letztgenannten Jahre durch Fr. Vieweg in gleiche Stellung hierher berufen worden. Bevor die großen Gießereien der Städte Leipzig, Frankfurt a. M., Stuttgart, Hamburg, Berlin, welche heute mehr als ganz Deutschland mit ihren Erzeugnissen versehen, durch Reisende hier festen Fuß gefaßt hatten, versorgte Hänselmann eine weite Umgegend mit den nötigen Schriften (siehe z. B. unter Gandersheim). Im August 1873 verkaufte er aber sein Geschäft an FRIEDRICH SPINTI, der die eigentliche Schriftgießerei bald aufgab und statt deren Stereotypenguß

und Galvanoplastik betrieb. Spinti starb 6. August 1880; seit dieser Zeit setzt seine Witwe das Geschäft fort. Hänselmann ist 4. Dezember 1874 verstorben; die oben erwähnten Akten befinden sich im Besitze seines Sohnes, des Stadtarchivars Prof. Dr. Hänselmann. Ein interessanter Aufsatz des letzteren über braunschweigische Druckereien ist erschienen im Tageblatt 1878, Mitte Septembers.

Als 1863 die Schrift- und Stereotypengießerei von Johann Heinrich Meyer einging, errichtete der letzte Gehilfe derselben, KARL MÜLLER aus Leipzig, eine eigene Stereotypengießerei. Dieselbe, mit galvanoplastischer Anstalt verbunden, ging in den achtziger Jahren, als Müller wegen vorgerückten Alters sich zurückzog, in den Besitz seines Sohnes WILLIAM MÜLLER über, der sie noch heute betreibt.

Die übrigen Stereotypengießereien, welche heute bestehen und die nur für den Bedarf der Druckereien der betr. Besitzer arbeiten, sind bei den Druckereien mit aufgeführt worden.

Holzschneidereien.

Nachstehend führen wir schliesslich die in der Stadt Braunschweig bestehenden Holzschneidereien auf, und zwar nach der Reihe ihres Entstehens.

Friedrich Vieweg u. Sohn, begründet 1842, siehe oben S. 16 'bis 20.

Albert Probst, begründet 1852 durch Georg Mezger, den 1842 hierher berufenen ersten Leiter der Viewegschen Anstalt. Nach Mezgers Tod setzte die Witwe das Geschäft fort, zuletzt (bis 1869) in Gemeinschaft mit dem jetzigen Inhaber unter der Firma Mezger u. Probst. Beschäftigt 15 Gehilfen (davon 2 aufser dem Hause), 5 Lehrlinge.

Gebr. Siméon Nachf., begründet 1. April 1863 durch Theodor und Gustav Siméon. Inhaber THEODOR MARCKWORT, früher Geschäftsführer der Firma, der dieselbe nach dem Tode des letzten der beiden Brüder von dessen Erben am 1. April 1873 übernahm. Beschäftigt 4 oder 5 Gehilfen, 2 Lehrlinge.

R. Brend'amour u. Co., begründet 1881 durch R. Brend'amour und R. Goldenberg in Düsseldorf und C. Tesch in Braunschweig. Leiter der Anstalt: C. TESCH. Beschäftigt 18 Gehilfen, 4 Lehrlinge.

Hugo Klingebiel, begründet 1881. Beschäftigt 2 Gehilfen und 1 Lehrling.

Wilh. Weise, begründet 1886. Beschäftigt 3 Gehilfen, 4 Lehrlinge.

Emil Wehrsen, begründet im Mai 1887. Inhaberin seit dem im September 1889 erfolgten Tode des Begründers: Witwe HERMINE WEHRSEN geb. Wolters. Beschäftigt 1 Gehilfen und läßt nach Bedarf aufser dem Hause arbeiten.

J. G. Huch u. Co., begründet 1888 durch J. G. Huch. Beschäftigt 5 Gehilfen, 3 Lehrlinge.

Unterstützungskassen für Buchdrucker in Braunschweig.

Witwenkasse, gegr. 1847 auf Anregung von C. Cramer (Faktor bei Westermann, † 1852). Vorstand: C. Ebeling (Setzer bei Vieweg), O. Pesche (desgl.), L. Irmisch (Korrektor bei Westermann). Mitgliederzahl 156 verheiratete und 65 ledige. Zahl der Witwen 36. Vermögen 16781,81 M. Nennwert. Wochensteuer 30 Pf. für verheiratete, 10 Pf. für ledige Mitglieder. Witwengehalt jährlich 90 M.

Frauen-Sterbekasse, gegr. 1850. Wird vom Vorstand der Invalidenkasse mitverwaltet. Mitgliederzahl 196. Vermögen 5404,67 M. Eintrittsgeld 1,50 M. Monatssteuer 20 Pfg. Sterbegeld 100 M.

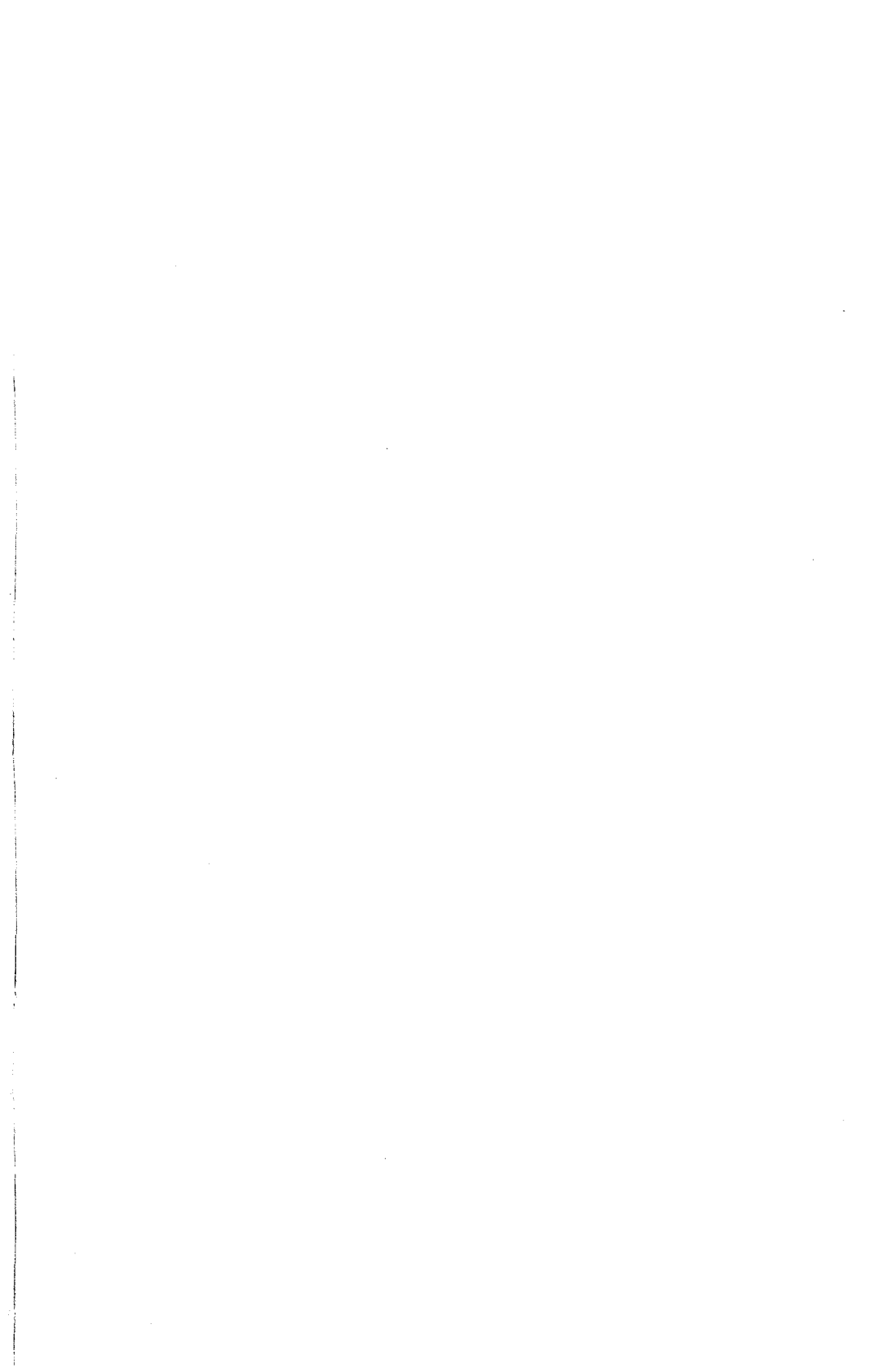
Invalidenkasse, gegr. 1852 auf Anregung von Joh. Lücke (Faktor bei Vieweg, † 1882) und A. Fr. Bethmann (Setzer im Waisenhaus, † 1875). Vorstand: Wilh. Bertram (Oberdrucker bei J. H. Meyer), Theodor Vorbrott (Korrektor bei Vieweg), Carl Gordian (Setzer bei Krampe), H. Mack (Setzer bei Westermann). Mitgliederzahl 215; Invaliden 9. Vermögen 15438,93 M. Wochensteuer 30 Pfg. Invalidengeld 5 M. die Woche.

Die vorstehend genannten drei Kassen nehmen Buchdrucker aus dem ganzen Herzogtume auf.

Krankenkasse Gutenberg (E. H.), gegr. 1883 auf Anregung von L. Irmisch. Nimmt nur solche Buchdrucker in der Stadt Braunschweig auf, welche der Krankenkasse des Unterstützungsvereins Deutscher Buchdrucker nicht angehören; gestattet bei Ortswechsel fernere Mitgliedschaft. Vorstand Wilh. Bertram, A. Kreth (Setzer bei Vieweg), O. Pesche. Mitgliederzahl 180. Vermögen 8684,95 M. Monatssteuer in Klasse I. 2,60 M., II. 2 M., III. 1,40 M., IV. (Lehrlinge) 48 Pfg. Krankengeld je nach der Klasse: 26 Wochen lang 20,65 M., 15,50 M., 10,35 Mk., 4,62 M., fernere 26 Wochen 10,65 M., 8 M., 5,35 M., 2,37 M. Sterbegeld Klasse I., II., III. 100 M., IV. 30 M.

Die der Krankenkasse Gutenberg nicht angehörenden Gehilfen der Stadt Braunschweig (mit Ausnahme von etwa einem Dutzend, welche der Ortskrankenkasse zuzählen) sind Mitglieder des Unterstützungsvereins D. B. (Sitz in Berlin), ebenso die meisten Gehilfen im übrigen Herzogtume.

Bezirksvorstand des Unterstützungsvereins D. B.: Aug. Meyer (Setzer im Waisenhaus), Robert Schwettje (Setzer bei Appelhaus), A. Asmus (Setzer bei Vogel), C. Gordian.



HK

